



# De Utroiper

Nr. 2/30. Jahrgang

August 2011

Verbandsjournal



## Romantik, Realismus, Revolution: Das 19. Jahrhundert

„Tag des offenen Denkmals“ am 11. September 2011 in Georgsmarienhütte

**GEORGSMARIENHÜTTE (jk).** Der „Tag des offenen Denkmals“ wirft seine Schatten voraus: Am Sonntag, 11. September, findet die zentrale Veranstaltung des Landkreises Osnabrück zu diesem Aktionstag in Georgsmarienhütte statt, verbunden mit einem interessanten Rahmenprogramm.

„Romantik, Realismus, Revolution: Das 19. Jahrhundert“ heißt das Motto des Tags des offenen Denkmals 2011. Damit widmet sich der Denkmaltag einer der stilistisch vielseitigsten und an technischen Neuerungen reichsten Epochen der Bau- und Kunstgeschichte.

Politisch wie gesellschaftlich war das 19. Jahrhundert von Umbrüchen geprägt: Durch die napoleonischen Kriege und den Rheinbund wurde das Heilige Römische Reich Deutscher Nation handlungsunfähig und erlosch. Napoleons Einfall, die Neuordnung Europas im Wiener Kongress 1815 und die Reichsgründung 1871 brachten weit reichende strukturelle Veränderungen mit sich. Infolgedessen wurden auch viele kirchliche Besitztümer, Institutionen und Herrschaftsgebiete aufgelöst oder von weltlichen Herren übernommen. Weiterentwicklungen wie auch Rückgriffe prägten nicht nur



*WEIT ÜBER DIE GRENZEN Georgsmarienhüttes hinaus bekannt: Das 1856 gegründete Hüttenwerk ist wichtigster Arbeitgeber in der Stadt.*

*Foto: Stadt Georgsmarienhütte*

das gesellschaftliche und politische Leben des 19. Jahrhunderts, sondern nahmen auch starken Einfluss auf die Architektur und die bildenden Künste dieser Zeit.

Wirtschaftliche Blüte, verbesserte Reisewege und Transportmittel machten das Reisen im 19. Jahrhundert vielen Künstlern und Wissenschaftlern möglich. Ideen und Stile wurden neu miteinander kombiniert und über die Landesgrenzen hinaus ausgetauscht. Die wissen-

schaftliche Beschäftigung mit der eigenen Geschichte sowie deren romantische Verklärung führten in Architektur und bildender Kunst zu einer Rückbesinnung auf die Formensprache der Vergangenheit: Von der Kunst der Antike bis zum Barock wurden die unterschiedlichen Elemente miteinander verbunden und quasi neue Stile entwickelt.

(Weitere Berichte zum „Tag des offenen Denkmals“ auf den Seiten 18 bis 25.)

## De Utroiper

Verbandsjournal für Mitglieder  
und Freunde des



Gegründet 1973

Nr. 2/2011 – August 2011

**Vorstand:****Vorsitzender:**

Jürgen-Eberhard Niewedde, Venne,  
Tolkhaus, 49179 Ostercappeln

**Stv. Vorsitzender:**

Jürgen Kipsieker,  
Donnerbreite 2, 49143 Bissendorf

**Kassenwartin:**

Marlies Albers, c/o Gde. Wallenhorst,  
49134 Wallenhorst

**Stv. Kassenwart:**

Rolf Lange, c/o Gde. Ostercappeln,  
49179 Ostercappeln

**Geschäftsführer:**

Jürgen Kipsieker,  
Donnerbreite 2, 49143 Bissendorf

**Stv. Geschäftsführerin:**

Ulrike Bösemann, c/o Stadt Melle,  
49324 Melle

**Beisitzer:**

Dr. Herbert F. Bäumer,  
Westhoyeler Straße 13, 49328 Melle

**Beisitzer:**

Martin Bäumer,  
Auf der Urlage 1, 49219 Glandorf

**Beisitzer:**

Werner Beermann, Eichendorffweg 9,  
49124 Georgsmarienhütte

**Beisitzerin:**

Elisabeth Benne, Wilhelm-Busch-Straße 4,  
49214 Bad Rothenfelde

**Beisitzer:**

Johannes Frankenberg,  
Grüner Weg 22, 49170 Hagen a.T.W.

**Beisitzer:**

Jürgen Krämer,  
Rodenbrockstraße 13, 49328 Melle

**Beisitzer:**

Franz-Josef Landwehr,  
Wiesenstraße 3, 49134 Wallenhorst

**Beisitzer:**

Hartmut Nümann,  
Osnabrücker Straße 139, 49201 Dissen

**Ehrenvorsitzende:**

Kaspar Müller,  
Am Riegelbusch 18, 49086 Osnabrück  
Alex Warner, Godastraße 14,  
49124 Georgsmarienhütte

**Bankverbindung:**

Sparkasse Osnabrück,  
Konto-Nr. 58 80 042, BLZ 265 501 05

**Herausgeber:**

Heimatbund Osnabrücker Land e. V.  
Auflage: 1.300 Exemplare

**Ehrenamtliche Redaktionsleitung:**

Jürgen Krämer, Melle

**Korrektorat:**

Jochen Kemming, Melle

**Druck:** Lamkemeyer Druck, Kl. Oesede,

Graf-Ludolf-Str. 1, 49124 GMHütte

Kein Bezugspreis, kostenlose Abgabe  
an Mitglieder und Freunde

**Geschäftsstelle:**

Klosterpforte in GMHütte-Kloster Oesede  
Königstraße 1, Tel. 0 54 01 / 84 92 66,  
E-Mail: info@hbol.de



Geöffnet:  
Jeden 1. und  
3. Dienstag im  
Monat von  
15 bis 18 Uhr

# Aus dem Inhalt

- Seite 3 Editorial
- Seite 4 Ausblick auf das Ludwig-Windthorst-Jahr 2012
- Seite 5 Kreisheimattag in Glandorf im Sonnenschein
- Seite 10 „Erlebnistag Holter Burg“ mit Bischof Bode
- Seite 15 Sternwanderung führte zum „Fachwerk 1775“
- Seite 18 Einladung zum „Tag des offenen Denkmals“
- Seite 19 Georgsmarienhütte: Wirtschaftsstark und liebenswert
- Seite 24 Eine Ausstellung, die vom Stahl erzählt
- Seite 27 4. Osnabrücker Landwehrmahl mit Manfred Hugo
- Seite 28 11. regionale Bücherbörse im Kreishaus
- Seite 29 Heimat-Jahrbuch 2012 in Vorbereitung
- Seite 31 Einladung zur „Plattdeutschen Adventsfeier“
- Seite 32 Wenn wi in'n Sommer usen Gröinkauhl plantet
- Seite 33 Alfred un de „Schattenwirkung“
- Seite 34 Mit E-Bikes durch das „Radfahradies“
- Seite 36 Die Hase-Ems-Tour
- Seite 38 Aktuelle Kunst trifft malerische Landschaft
- Seite 40 Schaurig-schön: Moor, Heide und Wacholder
- Seite 41 Abstecher in die Stadt der Kornbrenner
- Seite 42 Stadtgeflüster und Flussgeschichten
- Seite 43 Echtes Naturerlebnis in den Emsauen
- Seite 44 Auf zwei Pedalen munter nach Westfalen
- Seite 46 Zum Niedersächsischen Denkmalschutzgesetz
- Seite 47 Heimatarbeit im Spiegel der Presse
- Seite 67 Top-Veranstaltungen des Heimatbundes
- Seite 68 Schönes Osnabrücker Land

# Mit dem Lichtmacher auf Entdeckungsreise

## Workshops des Heimatbundes tragen Früchte

Von Jürgen Krämer

**MELLE.** Liebe Leserin! Lieber Leser! Nachdem der Heimatbund Osnabrücker Land (HBOL) in der jüngeren Vergangenheit zwei hochinteressante und äußerst informative Workshops zu den Themen „Internet“ und „Gästeführungen“ angeboten hatte, tragen diese Fortbildungsangebote erste Früchte: Einige Mitgliedsvereine kreierten eine eigene Homepage oder weiterten ihr bereits bestehendes Online-Angebot aus, um im Internet Flagge zu zeigen. Aber auch im Bereich der szenischen Ortsführungen gibt es erfreuliche Entwicklungen.

So bietet Bernd Meyer, Vorstandsmitglied des Heimatvereins Gsmold und einer der Teilnehmer unseres Gästeführer-Lehrgangs vom vergangenen Herbst in Schledehausen, seit wenigen Wochen Lichtmacher-Führungen durch die Meller Innenstadt an – ein neues touristisches Angebot, das bei Gruppen und Einzelpersonen auf eine überaus positive Resonanz stößt.

Wie sah es in Melle vor gut 200 Jahren aus? Wie lebten die Menschen in der Elsestadt? Heute können sich wohl die wenigsten vorstellen, dass die Grönegau-Metropole sich seinerzeit mit Stadttores, Stadtgräben und Nachtwächtern gegen Banden und kriegerische Angriffe schützen musste. Um im wahrsten Sinne Licht in das Dunkel der Geschichte zu bringen, hat sich Bernd Meyer mit einem besonderen Amt aus dieser Zeit befasst: dem Lichtmacher. Er sorgte damals in Melle dafür, dass zu abendlicher Stunde ungezählte Öl-Leuchten in der Stadt für Helligkeit und für eine gewisse Sicherheit sorgten. Doch damit nicht genug:



*FREUT SICH über die Ergebnisse, die die Fortbildungsangebote nach sich zogen: HBOL-Vorstandsmitglied Jürgen Krämer. Foto: Steffen Meyer*

Der Lichtmacher hatte auch stets Freude daran, interessierten Menschen die Stadt zu zeigen – verbunden mit interessanten Erläuterungen zur Geschichte des Ortes. Dass dabei auch amüsante Geschichten und kleine Anekdoten am Rande nicht fehlen, versteht sich von selbst.

Ausgehend vom historischen Rathaus, an dem zur Einstimmung zunächst ein „Meller Markttröpfchen“ gereicht wird, unternimmt Bernd Meyer mit den Teilnehmern eine interessante Entdeckungsreise durch die Historie des Ortes – und bezieht dabei das Publikum aktiv in das Geschehen ein. Beispielsweise wenn es darum geht, unter Verwendung eines Fidibus eine Straßenlaterne zum Leuchten zu bringen. Aber auch das macht den Reiz der Lichtmacher-Führung in Melle aus: Am Restaurant „Postillion“ schenken die Gastronomen Stefanie Wendlinger und Constanze Heilmann den „Nachtschwärmern“, die teilweise selbst Laterne in der Hand halten, auf Wunsch ein Gläschen mit Hoch-

prozentigem ein. Zum Nulltarif, versteht sich!

Der Heimatbund Osnabrücker Land sieht in der neuen Lichtmacher-Führung, aber auch in allen übrigen szenischen Ortsführungen in der Region ein wichtiges Instrument, Heimatgeschichte auf interessante Art und Weise zu vermitteln und damit die Identität der Bevölkerung mit ihrer eigenen Heimat zu erhöhen. Deshalb an dieser Stelle nochmals unser Appell an alle Städte und Gemeinden, in denen derzeit noch keine Gästeführungen dieser Art angeboten werden: Machen Sie sich Gedanken darüber, wie sich ein solches Vorhaben erfolgreich in die Tat umsetzen lässt. Es lohnt sich! Die Lichtmacher-Führung mit Bernd Meyer in Melle und die bereits Kult-Status besitzenden Nachtwächter-Führungen mit Paul-Walter Wahl in Schledehausen – um an dieser Stelle zwei Beispiele zu nennen – sind der beste Beweis dafür, dass diese Angebote ein äußerst lebhaftes Echo finden.

# Ludwig Windthorst – wo er lebte und wirkte

Heimatbund will Stationen im Osnabrücker Land beschildern

Von Jürgen-E. Niewedde

**OSTERCAPPELN.** In Anbetracht der 200. Wiederkehr seines Geburtstages im Jahre 2012 widmet sich unser Schwerpunktthema 2011 der „kleinen Exzellenz“ Ludwig Windthorst, die bekanntlich große Spuren hinterließ. Nur wo im Osnabrücker Land?

Dieser Fragestellung geht unser Vorhaben nach, die Lebens- und Wirkensstationen von Ludwig Windthorst in Stadt und Landkreis nicht nur zu benennen, sondern nach Möglichkeit dauerhaft einheitlich zu markieren.

Angedacht ist es, Schilder mit einer Portraitskizze, einem einheitlichen wie auch ortsbezogenen Individualtext anfertigen und dann an den entsprechenden Stellen anbringen zu lassen. Die Scheitelhöhe der Portraitskizze soll die Körpergröße Ludwig Windthorst aufzeigen und auch die Anbringungshöhe der Markierung sein. Dabei soll der Betrachter nicht auf ihn herabblicken, denn an Orten, die nach ihm benannt wurden, sollen diese Schilder höher angebracht werden, auf dass zumindest dort zu „ihm“ heraufgesehen werden muss.

Bei den mittlerweile weit fortgeschrittenen Recherchen kam es vorab zu der Feststellung, dass nur wenige der Stätten baulich noch erhalten sind, so dass dort dann nur ein Hinweis auf „es war einmal“ erfolgen kann. Da unser Plan ein begleitendes Falblatt vorsieht, wird es möglich sein, einige der untergegangenen Stätten dennoch bildlich aufzuzeigen. Die Ludwig Windthorst eigene Unstetigkeit und Unterlagenvernichtung ließ bislang ein neugierig machendes „Puzzle“ entstehen.



DER CALDENHOF, das Geburtshaus Ludwig Windthorsts (aus: Ernst Helmut Segschneider, Carl Ludwig Alpers, Verlag H. Th. Wenner.)

Einige wenige Beiträge im Heimat-Jahrbuch 2012 gelten unterschiedlichsten Sachverhalten zu Ludwig Windthorst, dennoch soll es zeitig im Ostercappeler Gasthaus Wortmann am Kirchplatz, unmittelbar neben seiner ersten Schule, vorge-

stellt werden. Auch werden wir uns darum bemühen, trotz vielfältiger anderer, aber auch unkoordinierter Aktionen am Vorabend seines 200. Geburtstages einen Kranz an dem Caldenhöfer Gedenkreuz niederzulegen.



ENTWURF: So sollen die Schilder aussehen, mit denen die Lebens- und Wirkensstationen des berühmten Politikers beschrieben werden.

Foto: privat

# Glandorf zeigte sich von der besten Seite

## 37. Kreisheimattag im Süden des Osnabrücker Landes

Von Jürgen Krämer

**GLANDORF.** „Glandorf bewegt“ lautet das Motto der südlichsten Gemeinde im Osnabrücker Land. Ein Slogan, der sich auch auf den 37. Kreisheimattag des Heimatbundes Osnabrücker Land (HBOL) übertragen ließ. Denn zu Beginn des offiziellen Programms war bei herrlichem Frühlingswetter im besten Wortsinn „Bewegung“ angesagt, und zwar bei einer groß angelegten Ortsführung, in deren Verlauf eines deutlich wurde: Glandorf ist weltoffen, gastfreundlich und ideenreich – eine Gemeinde, die für Tradition, Historie und Innovation steht.

Zu einem Erlebnis ganz besonderer Art geriet zum Auftakt die Besichtigung der St.-Johannis-Kirche. Josef Lefken, der in diesem Gotteshaus mehr als 56 Jahre lang den Küsterdienst versah, übernahm dabei den Part des Gästeführers und erläuterte dabei den Gästen die Geschichte des Gotteshauses, das zweifelsohne zu den prägenden Gebäuden des Ortes zählt.

Im Anschluss daran stand eine Exkursion durch den Ortskern auf dem Programm. Im Plauderton informierte Bürgermeister Franz-Josef Strauch die Teilnehmer des Kreisheimattages über die Geschichte des Ortes und der Gemeinde, die unter anderem für ihren Spargel, ihre hochprozentigen Getränke und nicht zuletzt für ihren 20 Hektar großen Solarpark weithin bekannt ist.

Doch was wäre Glandorf ohne seine Windmühle? Unter der Leitung von Norbert Herbermann und Bürgermeister Strauch geriet der Besuch dieses technischen Baudenkmals für alle Teilnehmer



IM GOTTESHAUS: Josef Lefken führte die Teilnehmer des Kreisheimattages durch die St.-Johannis-Kirche. Foto: Jürgen Krämer

zu einem Erlebnis der besonderen Art, ehe es von dort aus zur Ludwig-Windthorst-Schule ging. Auf dem Schulgelände präsentierten Mitglieder des Vereins zur Erhaltung historischer Landtechnik und ländlichen Brauchtums (VHLT) eine Auswahl ihrer alten Schätze. Ein Programmpunkt, der bei den



MIT BANNERN geschmückt: Die St.-Johannis-Kirche im Glandorfer Ortskern. Foto: Jürgen Krämer

Gästen auf äußerst positive Resonanz stieß. Das galt auch für die anschließende Kaffeetafel, bei der sich die Gemeinde Glandorf ebenfalls als exzellente Gastgeberin erwies: Aromatischer Kaffee, frisch gebackener Kuchen und nicht zuletzt hörenswerte Darbietungen des Chores „Sine Nomine“ bildeten gewissermaßen die Brücke zur Mitgliederversammlung, die mit einer umfassenden Tagesordnung verbunden war.

„Wir haben Glandorf bewusst als Veranstaltungsort für den Kreisheimattag ausgewählt, da hier in Kürze ein Heimat- und Kulturverein in Leben gerufen werden soll“, machte HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde in seiner Begrüßungsansprache deutlich. Sein besonderer Dank galt der Gemeinde Glandorf mit Bürgermeister Franz-Josef Strauch an der Spitze. „Wir wissen Ihre Gastfreundschaft zu schätzen und danken für die freundliche Aufnahme in Ihrem Ort, den wir als weltoffen und ideenreich kennen lernen durften.“

(Fortsetzung nächste Seite)

# Freude über Gründung eines Heimatvereins



AM THIEPLATZ: Bürgermeister Franz-Josef Strauch (Dritter von links) erwies sich als versierter Gästeführer. Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

Bürgermeister Franz-Josef Strauch rief in seiner Begrüßungsansprache in Erinnerung, dass Glandorf bereits vor zweieinhalb Jahrzehnten Schauplatz des Kreisheimat-tages gewesen sei. „Und genau 25 Jahre später wollen wir neben unserem bewährten Heimatverein Averfehrden einen weiteren Verein gründen, der sich mit dem Thema ‚Heimat‘ auseinandersetzt: den Heimat- und Kulturverein Glandorf“, erläuterte der Politiker. Seit sich einige heimatverbundene Bürger mit dem Gedanken trügen, einen solchen Verein aus der Taufe zu heben, „merkten alle Beteiligten, wie umfassend man dieses Thema beackern kann und muss“. Er persönlich sei davon überzeugt, so Strauch, dass auf vielen Dachböden und in zahlreichen Kellern, aber auch in etlichen Scheunen und Remisen wertvolles und verwertbares Material schlummere, das es für die Nachwelt zu erhalten gelte. „Da ist es wichtig, wenn wir zukünftig den Überblick bekommen, was in Glandorf bereits alles an historischem Material gesammelt worden ist und wer wo

noch etwas oder mehr anzubieten hat“, sagte der Bürgermeister weiter. Für ihn gab es keinen Zweifel: „Wo befreundete Wege zusammenlaufen, da sieht die Welt wie Heimat aus. Heute sind die Wege in Glandorf zusammengelaufen – und Gleichgesinnte haben sich hier getroffen. Das ist gut und schön.“

Bei der Führung durch den Glandorfer Ortskern und bei den Besichtigungen der St.-Johannis-

Kirche, des Thieplatzes und der historischen Windmühle habe er persönlich festgestellt, wie viel Geschichte Glandorf zu bieten habe,“ erklärte stellvertretender Landrat Hartmut Nümann, der der Versammlung die Grüße des an der Teilnahme verhinderten Landrates Manfred Hugo übermittelte. „Ich kann es daher kaum glauben, dass es hier bislang noch keinen Heimatverein gibt, der sich mit der Historie des Ortes und den vielen alten Bauwerken auseinandersetzt“, so der Redner. Um so erfreuter zeigte sich Nümann darüber, dass es in Kürze zur Gründung eines Heimat- und Kulturvereins Glandorf kommen werde. Er appellierte in diesem Zusammenhang an den zukünftigen Vereinsvorstand, die Unterstützung anderer Heimatvereine und des Heimatbundes Osnabrücker Land in Anspruch zu nehmen. „Nutzen Sie diese; denn bei der Aufarbeitung der Geschichte einer ganzen Gemeinde ist jede Hilfe, vor allem die von Personen mit Erfahrung, sehr wertvoll.“

Mit dem Strauch-Zitat „Wo befreundete Wege zusammenlaufen,

(Fortsetzung nächste Seite)



WASSERSPIEL im Sonnenschein: Während der Ortsführung eröffneten sich ungewöhnliche Perspektiven. Foto: Jürgen Krämer

# Erhalt der plattdeutschen Sprache wichtiges Thema

(Fortsetzung)

da sieht die Welt wie Heimat aus“ leitete der stellvertretende Landrat zum 111. Deutschen Wandertag über, der in der Zeit vom 8. bis 15. August 2011 in Melle stattfindet. „Hierzu laden der Wiehengebirgsverband Weser-Ems, der Tourismusverband Osnabrücker Land und die Stadt Melle unter dem Motto ‚Wandern ist Bewegung!‘ in den Grönegau ein“, berichtete der Politiker. Zu dieser Großveranstaltung, die mit einem abwechslungsreichen Programm im Nordwesten Deutschlands verbunden ist, erwarteten die Ausrichter rund 50.000 Teilnehmer. Dass dem Publikum ein abwechslungsreiches Programm geboten werde, verstehe sich von selbst. Neben vielfältigen Wanderangeboten werde es unter anderem eine Tourismusbörse und ein Open-Air-Konzert mit der TOP-Band „Münchener Freiheit“ geben.

„Heimat ist da, wo man versteht und verstanden wird.“ Mit diesem Wort des Philosophen Karl Jasper wies Landtagsabgeordneter Martin Bäumer auf ein wichtiges Thema hin: den Erhalt der plattdeutschen Sprache. Mit dem Unterzeichnen der europäischen Charta für die Regional- und Minderheitensprachen im Jahre 1999 habe sich Niedersachsen verpflichtet, die plattdeutsche Sprache zu bewahren und ihren Wert in der Kultur, der Tradition und der Geschichte zu ehren.

„Die plattdeutsche Sprache hat bei der Entwicklung des norddeutschen Raumes eine zentrale und gewichtige Rolle gespielt, und sie wird seit Jahrhunderten gesprochen“, stellte der Parlamentarier heraus. Für ihn stand fest: „Plattdeutsch ist ein Stück gelebte Heimat – oder, um es anders zu sagen: Lü, dej Platt küüht, dej fühlt sick mit ihr Gigend verbounen.“



WAHRZEICHEN des Ortes: Die Glandorfer Windmühle im strahlenden Sonnenschein.  
Foto: Jürgen Krämer

Diese Äußerung bildete gewissermaßen eine Steilvorlage für den Präsidenten des Wiehengebirgsverbandes Weser-Ems, Ulrich Gövert. Er entbot sein Grußwort ebenfalls „up Platt“ und nutzte dabei die Gelegenheit, Werbung für den Deutschen Wandertag in Melle zu betreiben – „ein Ereignis, zu dem wir sogar unseren Bundespräsidenten Christian Wulff erwarten“.

Der Jahresbericht, den im Folgenden der Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde vorlegte, präsentierte sich als wahre Erfolgsbilanz. So habe der Heimatbund Osnabrücker Land zusammen mit dem Kreisheimatbund Bersenbrück das Projekt „Museen im Landkreis Osnabrück: Inventarisierung, Qualifizierung, Profilierung“ weiter auf

(Fortsetzung nächste Seite)

# Eine eindrucksvolle Erfolgsbilanz vorgelegt

(Fortsetzung)

den Weg gebracht. Das Vorhaben stehe kurz vor dem Abschluss. Eine Ergebnispräsentation solle im Herbst erfolgen.

„Auch in Sachen ‚Kommunalarchive‘ hat sich in letzter Zeit einiges getan“, resümierte der Redner. Inzwischen habe der Landkreis Osnabrück für diese Aufgabe eine Fachkraft eingestellt, die an das Staatsarchiv Osnabrück abgeordnet worden sei und Kontakt mit den betreffenden Städten und Gemeinden halte.

Über ein Thema, das den Heimatbund Osnabrücker Land seit mehreren Jahren beschäftigt, informierte Geschäftsführer Jürgen Kipsieker: die Holter Burg. Die Präsentation des neuen touristischen Aushängeschildes in der Region solle am 14. Mai 2011 im Rahmen des Aktionstages „Erlebnis Holter Burg“ erfolgen, zu dem auch der Osnabrücker Bischof Dr. Franz-Josef Bode erwartet werde. Archäologen, so der Redner weiter, hätten in der jüngeren Vergangenheit einige der ehemaligen Burggebäude zum Vorschein gebracht. Mit der Veranstaltung



KOMPETENT: Franz-Josef Strauch und Norbert Herbermann erläuterten die Geschichte der Windmühle.  
Foto: Jürgen Krämer

sollten diese baulichen Relikte und ihr historischer Hintergrund allen Interessierten vorgestellt, aber auch an die Geschichte der „Edlen von Holte“ erinnert werden, die als Angehörige der mittelalterlichen High Society vom 11. bis 13. Jahrhundert maßgeblichen Einfluss auf das politische und kirchliche Leben im nordwestdeutschen und westfälischen Raum hatten.

Auch Wanderwart Werner Beer-  
mann hatte Positives zu vermelden. Er ließ vor dem geistigen Auge die Sternwanderung 2010

nach Glane Revue passieren, um sich danach der Neuauflage dieses Events am 26. Juni 2011 zu widmen: „Dann führt die Sternwanderung auf zwei verschiedenen Routen zum ‚Fachwerk 1775‘ nach Wellingholzhausen.“

Im Namen der Jahrbuch-Redaktion ergriff Dr. Herbert F. Bäumer das Wort. Er führte aus, dass mit

(Fortsetzung nächste Seite)



EIN HÖRGENUSS: Der Chor „Sine Nomine“ umrahmte die Kaffeetafel mit Gesang.  
Foto: Jürgen Krämer



BEI KAISERWETTER: Der Mai-  
baum.  
Foto: Jürgen Krämer



# Internet wichtiges Medium für die Vereinsarbeit

(Fortsetzung)

Hochdruck an der 39. Ausgabe des Sammelbandes gearbeitet werde. „Für das Heimat-Jahrbuch 2012 haben wir uns aus Anlass des Jubiläums für das Schwerpunktthema ‚Ludwig Windthorst‘ entschieden“, erläuterte der Sprecher des Redaktionsteams. Selbstverständlich seien in der Schrift gesamthaltlich viele Bereiche vertreten, „so dass wieder ein umfangreiches Jahrbuch am 13. Oktober 2011 in Ostercappeln, dem Geburtsort von Ludwig Windthorst, zur Vorstellung kommt“.

Rückschau und Ausblick prägten auch den Bericht, den Vorstandsmitglied Rolf Lange zur Regionalen Bücherbörse erstattete. Während die Veranstaltung im vergangenen Jahr unter dem Leitgedanken „Sagenhaftes Osnabrücker Land“ gestanden habe, laute das Schwerpunktthema am 29. Oktober 2011 im parlamentarischen Bereich des Kreishauses am Schölerberg in Nahne „60 Jahre Kreisheimatbund Bersenbrück“.

Der Heimatbund verfügt seit einigen Jahren über einen ansprechenden Internetauftritt. „Wir wollen damit nicht nur alle Mitglieder und Heimatfreunde an-



*GASTLICHE STÄTTE: In der Aula der Ludwig-Windthorst-Schule fand die Mitgliederversammlung statt. Foto: Jürgen Krämer*

sprechen, sondern alle Bürgerinnen und Bürger des Osnabrücker Landes, um sie für unsere Arbeit zu gewinnen“, unterstrich HBOL-Internetbeauftragter Johannes Frankenberg. „Unser Internetportal haben wir in letzter Zeit überarbeitet. Sie finden bei uns Informationen über die Geschichte des Landkreises, eine kurze Darstellung aller Kommunen innerhalb unseres Verbandsgebietes, Informationen über Heimat und Kultur, sprich Kirchen, Mühlen, Museen, Bauernhöfe, Güter, Archäologie.

Darüber hinaus haben wir die Inhaltsverzeichnisse aller bisher erschienenen Heimatjahrbücher und die in den letzten Jahren herausgegebenen Ausgaben unseres Verbandsorgans ‚De Utroiper‘ eingestellt.“

Dass der Heimatbund Osnabrücker Land über eine solide finanzielle Basis verfügt, ließ der Bericht von Schatzmeisterin Marlies Albers erkennen. Die Entlastung des Vorstandes erwies sich als reine Formsache. Sie erfolgte einstimmig.

## Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land

Ein beliebtes Präsent für Anlässe unterschiedlichster Art.

Fragen Sie Ihren Buchhändler vor Ort oder wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Heimatbundes Osnabrücker Land, Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte-Kloster Oesede.



AN HISTORISCHER STÄTTE: Aufmerksam lauschten die Teilnehmer den Ausführungen von Bischof Dr. Franz-Josef Bode.  
Foto: Jürgen Krämer

# Kleinod erwacht aus dem Dornröschenschlaf

**Bischof Dr. Franz-Josef Bode segnet Kapelle der Holter Burg**

**BISENDORF (jk).** Großer Tag im kleinen Holte: Im Rahmen einer ökumenischen Feier hat Bischof Dr. Franz-Josef Bode die Kapelle der Holter Burg gesegnet, die in den vergangenen Jahren im Mittelpunkt umfangreicher archäologischer Forschungen stand. Der Oberhirte des Bistums Osnabrück sprach von einem „denkwürdigen Ereignis, da die traditionsreiche Festung gewissermaßen aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt wurde“.

„Die Überreste der Burg sind von engagierten Menschen wachgeküsst worden, die damit ein geschichtsträchtiges und zugleich zukunftsorientiertes Projekt realisiert haben“, machte der Bischof deutlich. Hoherfreut zeigte sich Bode darüber, dass mit Abschluss der Maßnahme auch die Umrisse der Kapelle wieder zu sehen seien.

„Sie ist damit ein Ort des Gottesdienstes, der Sammlung und der Besinnung in gutem ökumenischen Miteinander und erinnert an eine Zeit, in der die Kirche im Westen noch nicht gespalten war“, stellte der Redner fest.

Im Namen der evangelisch-lutherischen St.-Urban-Kirchengemeinde Holte und der katholischen Schwestergemeinde St. Dionysius Bissendorf mit Pastor Theodor

(Fortsetzung nächste Seite)



EIN AKTIVPOSTEN: Der Posaunenchor Holte während der ökumenischen Segnungsandacht in Aktion.  
Foto: Jürgen Krämer

# Interessante Zeitreise in die Vergangenheit

(Fortsetzung)

Kleinheider an der Spitze hatte zuvor Pastorin Dr. Wiebke Köhler die rund 300 Teilnehmer der Feier willkommen heißen. „Es ist uns eine Ehre und eine Freude, dass Sie mit uns heute dieses wunderbare Projekt mit einer ökumenischen Segensandacht der öffentlichen Nutzung übergeben“, sagte die Geistliche an Bischof Bode gerichtet. „Es ist, wie wir alle unter dem grünen Blätterdach anschaulich erleben können, ein innovatives Projekt, das Archäologie, Forstwirtschaft und öffentliche Erschließung von historischen Anlagen für uns Bürger miteinander verbindet.“

Im weiteren Verlauf ihrer Ausführungen erinnerte die Pastorin daran, dass vor rund 1000 Jahren, als die Kapelle von den Burgbewohnern und den Menschen aus der Umgebung genutzt wurde, die Christenheit sich bereits auf dem Weg in ihre erste Trennung befand: Ost- und Westkirche trennten sich im Jahre 1054 im Streit über eine Passage des Glaubensbekenntnisses – und Mitte des 16. Jahrhunderts, als die Holter Burg bereits verfallen war, erreichte die lutherische Lehre das Osnabrücker Land, und das kleine Holte mit seiner Patronatsfamilie wurde evangelisch.

„Heute, im 21. Jahrhundert, leben wir in guter ökumenischer Nachbarschaft zu den katholischen Gemeinden St. Dionysius in Bissendorf und St. Pankratius in Borgloh“, machte Dr. Wiebke Köhler deutlich. Gemeinsame Gottesdienste und viele informelle und offizielle Verbindungen stärkten die gute Nachbarschaft der Christen hier. „Auch diese Feier ist ein Zeichen dafür“, so die Pastorin. „Und so soll es mit Gottes Hilfe bleiben.“



*GUT BEI STIMME: Die katholischen Kirchenchöre aus Bissendorf und Schledehausen trugen ebenfalls zum Gelingen des musikalischen Rahmens bei.*  
Foto: Jürgen Krämer

Guido Halfter, Bürgermeister der Gemeinde Bissendorf, unternahm in seinem Grußwort eine Zeitreise in die Geschichte: „Nachdem Karl zu Aachen zum Kaiser gekrönt worden war, hausten hier, wo wir heute stehen, auf einer Festung die Edlen von Holte. Sie sollen Räuber und Mörder gewesen sein. In finsternen Nächten, wenn die Käuzchen schrien, dann hockten sie an den

Straßen um Osnabrück und lauerten den Kaufleuten auf, um diese auszuplündern. Beutebeladen kehrten sie Morgen für Morgen bei Sonnenaufgang heim zu ihrer Holter Burg. Diesem Unwesen sollte ein Ende bereitet werden. 1144 verband sich der Bischof von Osnabrück mit dem Grafen von

(Fortsetzung nächste Seite)



*EXPERTE IN AKTION: Bode Zehm, der Leiter der Archäologie für die Stadt und den Landkreis Osnabrück, führte die geladenen Gäste mit Bischof Bode an der Spitze über das Burggelände.*  
Foto: Jürgen Krämer



**MUNTERE GESELLEN:** Mitglieder der Holter Burgwache sorgten am „Erlebnistag Holter Burg“ für Stimmung. Foto: Jürgen Krämer



**BISCHOF Bode, Bodo Zehm, Guido Halfter.** Foto: Jürgen Krämer

## Sanfte touristische Erschließung

(Fortsetzung)

Ravensberg. Und schon bald zog ein Heer aus, das Räubervolk auszuräuchern. Doch die Holter wussten sich zu wehren. Ihre Burg war stark und fest, die Besatzung mutig und tapfer. Das Wasser aber, von dem eine belagerte Feste immer abhängt, schöpften sie aus einem Brunnen, der tief in den Schoß des Felsens getrieben war. Nahrung brachte eine alte Frau durch einen

versteckten unterirdischen Gang in die Burg. Das ging so sieben Jahre lang. Dann aber verlangte die geizige Alte mehr und mehr für ihre Eier, und eines Tages schickten die Holter sie fort. Wütend eilte sie da zu den Osnabrückern, und außer sich vor Zorn verriet sie den geheimen Gang. Es war eine finstere Nacht im Herbst. Schwere schwarze Wolken lagen am Himmel. Da sammelte der Bischof sein Heer und trat in den geheimen

Gang. Moderduft umfing ihn. Schwerter und Helme rasselten dumpf. Über die Eisenrüstungen legten sich Spinnen, und Tropfen platschten von der Decke. Schließlich aber war das Burgtor erreicht – doch es war verschlossen. Schwere, dröhnende Schläge, die die Mauern erzittern ließen, rissen die Holter aus ihrem Schlaf. In Sturm und Nacht tobte der Kampf auf dem Burghof. Viele Osnabrücker lagen schon erschlagen. Doch des Bischofs Reihen füllten sich aufs Neue. Da mussten die Holter weichen. Kreischend rasselte die alte Zugbrücke herab. Das Tor war aufgetan. Aber die Getreuen von Holte hatten sich um den Brunnen geschart. Sie stießen unter anderem einen diamantenen Tisch hinab. Die fliehenden Reiter verschwanden in der Nacht. Der Brunnen wurde verschüttet.“



**INFORMATIONEN** aus erster Hand: Stellvertretender Vorsitzender Jürgen Kipsieker (links) betreute den Stand des Heimatbundes.

Foto: Jürgen Krämer

Der sagenumwobene diamantene Tisch, so Halfter, sei bislang nicht wieder aufgefunden worden. Dafür wurde in einer großen gemeinschaftlichen Anstrengung in den vergangenen fast zwei Jahren

(Fortsetzung nächste Seite)

# Interessenkonflikte wurden überwunden

(Fortsetzung)

mit der Freilegung von Teilen der Burgruine in Holte etwas vielleicht viel Wertvolleres geborgen: ein greif- und begreifbares Stück historischer Identität. Der traditionsreiche Ort öffnete mit Abschluss der Maßnahme ein neues Fenster für einen fühlbaren Blick in eine bewegte Vergangenheit. Worte des Dankes richtete der Redner in diesem Zusammenhang an den Ehrenvorsitzenden des Heimatbundes Osnabrücker Land (HBOL), Alex Warner, der das Projekt initiiert hatte. In seinen Dank schloss der Politiker unter anderem auch Grundeigentümer Hans-Christoph Homann, die Stadt- und Kreisarchäologie mit Bodo Zehm an der Spitze, die Stiftung der Sparkassen im Osnabrücker Land, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, den Heimatbund Osnabrücker Land, den Heimatverein Bissendorf und die Holter Dorfgemeinschaft mit Ortsvorsteherin Doris Beinker ein. Jetzt gelte es, das Projekt Holter Burg im gesamten Land bekannt zu machen und es vielen Menschen über den Weg einer sanften touristischen Erschließung näher zu bringen.



IM GOTTESHAUS: Manfred Hickmann erläuterte den Teilnehmern die Geschichte der Kirche St. Urban. Foto: Jürgen Krämer

Im weiteren Verlauf der Feierstunde, die vom Posaunenchor Holte sowie von den katholischen Kirchenchören aus Bissendorf und Schleddehausen musikalisch umrahmt wurde, brachten der Leiter des Referates für Umwelt und Kulturgüter bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, Lutz Töpfer, Archäologieoberrat Dr. Hans-W. Heine vom Niedersächsischen Amt für Denkmalpflege, die Ortsvorsteherin von Holte, Doris Beinker, und der Vorsitzende des Heimatvereins Bissendorf, Manfred

Staub, ihre Freude über den erfolgreichen Abschluss der Maßnahme zum Ausdruck. Das Projekt dokumentiere, so Töpfer, „dass scheinbar bestehende Interessenkonflikte in der Nutzung besonders denkmalwürdiger Orte im Wald bei gutem Willen der Beteiligten vorbildlich überwunden werden können“. Ähnlich äußerte sich Dr. Heine. Er zeigte sich angegan davon, dass das Vorhaben an einer landesgeschichtlich bedeutenden Burganlage des hohen Mittelalters realisiert wurde. „Das kann nur Anerkennung verdienen!“

Im Anschluss an den offiziellen Teil wurde das Programm des „Erlebnistages Holter Burg“ mit vielen Aktionen fortgesetzt. Dazu zählten beispielsweise Führungen über das Burggelände, ein zünftiges Erbsensuppenessen und ein Auftritt der Holter Burgwache, die das Publikum mit Gesangeinlagen erfreute. Damit nicht genug: Am Nachmittag lud Pastorin Dr. Wiebke Köhler zu Führungen durch den weithin bekannten Holter Pfarrgarten ein, während Manfred Hickmann Interessierten die Geschichte der Kirche St. Urban näher brachte.



DAS RAHMENPROGRAMM: Pastorin Dr. Wiebke Köhler führte Interessierte durch den bekannten Pfarrgarten von Holte. Foto: Jürgen Krämer

# Markantes Kapitel der Regionalgeschichte

Großer Kunstführer „Holte und die Holter Burg“ ist erschienen

**BISENDORF (prm).** Im Rahmen der Reihe „Große Kunstführer“ des Verlags Schnell und Steiner mit Sitz in Regensburg liegt seit Mitte Mai das Buch „Holte und die Holter Burg“ vor, das sich einem der markantesten Kapitel der Regionalgeschichte widmet und das dem Leser eine der eindrucksvollsten historischen Kulturlandschaften des Osnabrücker Landes vorstellt: den Ort Holte bei Bissendorf mit seinen Überresten von der Holter Burg aus dem 11. bis 13. Jahrhundert.

Die Burganlage hat in den vergangenen fünf Jahren erheblich von sich Reden gemacht: Von den eindrucksvollen Ergebnissen der Ausgrabungen aus dem Jahre 2006, als das Alter und die bauliche Entwicklung der wichtigsten Gebäude ermittelt wurde, über die erheblichen Aufwendungen der Jahre 2009 bis 2010, als mit Mitteln der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und der Sparkassenstiftung des Landkreises Osnabrück und vielen freiwilligen Helfern die gesamte Anlage touristisch erschlossen wurde, bis hin zur feierlichen Präsentation der Ruine in ihrem neuen Gewand unter Beteiligung des Osnabrücker Bischofs Dr. Franz-Josef Bode im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes am 14. Mai 2011 war sie stets viel beachteter Mittelpunkt zahlreicher Aktivitäten, Veranstaltungen und Berichterstattungen (siehe auch „De Utroiper“ 2/26 vom August 2007 und folgende).

Für dieses besondere Interesse an der Holter Burg ist sicher ihre eindrucksvolle Lage als Höhenburg auf einem Bergsporn oberhalb des Ortes Holte verantwortlich. Weniger bekannt ist jedoch ihre bedeutende Funktion als Herrschaftsmittelpunkt eines Adelsge-



*PRÄSENTIERTE* das neue Buch am „Erlebnistag Holter Burg“: Jürgen Kipsieker. Foto: Jürgen Krämer

schlechts, das vom 12. bis zum 13. Jahrhundert verschiedene gesellschaftliche Spitzenpositionen einnahm. Sein Einflussbereich erstreckte sich weit über das Osnabrücker Land hinaus bis zum Niederrhein, dem Oldenburger Münsterland und dem Kölner Raum. Aber aufgrund ungünstiger Machtkonstellationen war es den „Edlen von Holte“ niemals möglich, über ein entsprechend weiträumiges eigenes Territorium zu verfügen.

Die letzten historisch nachweisbaren Spuren dieser bedeutenden Familie verlieren sich im frühen 14. Jahrhundert, nachdem ihre Burg im Laufe der zurückliegenden Jahrhunderte vermutlich mehrmals geschleift wurde und bis zum 19. Jahrhundert den umliegenden Höfen und den neuen Eigentümern als Steinbruch diente. Was blieb, ist eine imposante Ruine und sind vielfältigen Spuren im Ortsbild von Holte, auf dem Burgberg und in der landschaftlichen Umgebung, die sich bis heute unverfälscht erhalten haben. Allein sie machen deutlich, warum das Dorf Holte heute als eines der

bedeutendsten Kleinode des Osnabrücker Landes gilt – nicht nur als „kleines Dorf mit einer großen Vergangenheit“, sondern auch als Kern einer eindrucksvollen Kulturlandschaft, die diese historischen Spuren bis heute bewahrt hat.

Das Buch, dessen Herstellung vom Heimatbund Osnabrücker Land und von der Stiftung der Sparkassen des Landkreises Osnabrück finanziell gefördert wurde, entstammt der Feder von Jan-Eggerik Delbanco und Bodo Zehm – beides Fachleute aus dem Bereich der Archäologie, die sich mit dem Thema intensiv beschäftigt haben und dem Leser die vielfältigen historischen Beziehungen zwischen dem heutigen Ortsbild und der Landschaft vorstellen möchten, allen voran die Geschichte der „Edlen von Holte“ und ihrer bedeutendsten baulichen Schöpfung, der Holter Burg.

Das Buch umfasst 82 Seiten, ist reich bebildert und kann über jede Buchhandlung oder über die Geschäftsstelle des HBOL bezogen werden. Der Verkaufspreis beträgt 12,95 Euro.

# Summende Hummeln und flotte Blasmusik

Sternwanderung des Heimatbundes führte zum „Fachwerk 1775“

**WELLINGHOZHAUSEN (jk).** Hält das Wetter – oder hält es nicht? Als die ersten Teilnehmer zur 38. Sternwanderung des Heimatbundes Osnabrücker Land (HBOL) aufbrachen, zogen immer wieder dunkle Wolken über den Teutoburger Wald hinweg. „Zum Glück ist es nach dem total verregneten gestrigen Tag noch trocken“, schaute Werner Beermann sorgenvoll zum Himmel empor. Was der HBOL-Wanderwart zu diesem Zeitpunkt noch nicht erahnte: Am Ziel, dem traditionsreichen „Fachwerk 1775“, sollte schließlich sogar die Sonne scheinen.

Doch der Reihe nach: Nach lang anhaltenden Regenfällen hatte Petrus pünktlich zum Auftakt der Sternwanderung seine himmlischen Schleusen geschlossen. Ein kleiner Silberstreif am Horizont, der dazu führte, dass sich immerhin noch rund 100 Wanderfreunde aus verschiedenen Teilen des Osnabrücker Landes an den Startpunkten einfanden. Ausgehend von den Parkplätzen „Rehquellen“ in der Noller Schlucht und „Kronensee“ bei Wellingholzhausen,



*DEM BEUTLING entgegen: Auch diese Wandervögel steuerten den 220 Meter hohen Berg an.*

*Foto: Jürgen Krämer*

zogen zwei Gruppen dem Ziel entgegen.

Wer zusammen mit Werner Beermann von der Noller Schlucht aus in Richtung Beutlingsdorf aufgebrochen war, konnte am Wegesrand viel Interessantes entdecken.



*STANDORTBESTIMMUNG: Am Aussichtsturm nutzten diese Teilnehmer die Gelegenheit zu einem Blick in die Wanderkarte. Foto: Jürgen Krämer*

Beispielsweise die Große Rehquelle, den Blauen See und die Schwarze Welle. Aber auch diejenigen, die mit Heinrich Ahringhoff vom Vorstand des Heimatvereins Wellingholzhausen vom Parkplatz „Kronensee“ aus gestartet waren, durften sich auf viele reizvolle Impressionen freuen, zum Beispiel auf dem Schau-ins-Land-Weg und auf der Hochfläche des Bietendorfer Berges, die eine hervorragende Aussicht garantierte.

Während Werner Beermann für seine Gruppe von vornherein einen Zwischenstopp am Aussichtsturm auf dem Beutling vorgesehen hatte, entschied sich Heinrich Ahringhoff spontan für eine Kursänderung. „Eigentlich wollten wir den 220 Meter hohen Hausberg der Wellingholzhausener gar nicht ansteuern, aber auch vielfachen Wunsch haben wir jetzt doch einen Schlenker hierher gemacht“, berichtete der Wanderwart bei der Ankunft an dem imposanten Bauwerk, das im Jahre 2000 aus Douglasienholz und Metall errichtet wurde und seither von der 30 Meter hohen Aussichtsplattform aus einen fantastischen Ausblick in die Umgebung bietet.

Angesichts der schwülwarmen Witterung, die an diesem Morgen herrschte, verzichtete allerdings ein Großteil der Wanderer auf die Turmbesteigung. Statt dessen erfreuten sich die Teilnehmer am Fuße des Aussichtsturmes an der Natur – von blühendem Fingerhut über summende Hummeln bis hin zu reifen Blaubeeren.

Während die beiden Wandergruppen sich nach ihren kurzen Zwischenstopps auf den Weg in Richtung Beutlingsdorf machten,

*(Fortsetzung nächste Seite)*

# Historisches Haus als Veranstaltungszentrum



AM DORFBRUNNEN: Ortsbürgermeister Josef Falke (Zweiter von links) leitete die Exkursion durch Wellingholzhausen. Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

brachen Ortsbürgermeister Josef Falke und Heimatfreund Josef Vogt zusammen mit einer weiteren Gruppe zu einer Führung durch das Beutlingsdorf auf. Eine interessante Exkursion, bei dem die Teilnehmer unter anderem den ehemaligen Pfarrhof, den Bürgerpark, den Dorfbrunnen und nicht zuletzt die St.-Bartholomäus-Kirche ansteuerten, die in diesem Jahr ihr 150-jähriges Bestehen feiert.

„Wir freuen uns, dass das ‚Fachwerk 1775‘ das Ziel der Sternwanderung ist“, rief der Vorsitzende des Heimatvereins Wellingholzhausen, Matthias Sonne, beim großen Finale am Ziel aus. Sein besonderer Dank galt den beiden Wanderführern Werner Beermann und Heinrich Ahringhoff, aber auch den vielen guten Geistern im Hintergrund, die am ältesten Gebäude des Beutlingsdorfes für die Bewirtung der Wandervögel mit



FACHKUNDIGER GÄSTEFÜHRER: Josef Vogt brachte den Wanderern die Geschichte der St.-Bartholomäus-Kirche näher. Foto: Jürgen Krämer

Erbsensuppe, Butterkuchen und Getränken sorgten. Ein herzliches Dankeschön richtete Sonne darüber hinaus an die Jugendkapelle Wellingholzhausen, die an diesem Mittag für das Musikprogramm verantwortlich zeichnete.

Was es mit dem „Fachwerk 1775“ auf sich hat, erläuterte anschließend Ortsbürgermeister Josef Falke. Er erinnerte daran, dass das älteste Fachwerkhaus im Ortskern über viele Jahre hinweg vom Verfall bedroht gewesen war. Im Jahre 2008 habe der örtliche Heimatverein das Anwesen gepachtet und in enger Absprache mit der Denkmalpflege eine umfangreiche Sanierungsmaßnahme auf den Weg gebracht. Im Zuge der Maßnahme sei ein Förderverein ins Leben gerufen worden, der unter der Federführung seines Vorsitzenden Josef Stock Gelder in erheblicher Größenordnung erworben habe, um das Projekt finanzieren zu können. So sei das „Fachwerk 1775“ nach und nach aus seinem Dornröschenschlaf erwacht. Heute präsentiert sich das ortsbildprägende Gebäude als Veranstaltungszentrum und nicht zuletzt als Treffpunkt für Jung und Alt, für Zugezogene und Alteingesessene sowie für Gäste von Nah und Fern.

„Ziel des Fördervereins“, so Josef Falke weiter, „ist es, die Identität mit dem Heimatdorf und der gesamten Region zu fördern und dabei Generationen übergreifend zu wirken.“ Denn gesellschaftliche Veränderungen machten auch vor dem ländlichen Raum nicht halt. Dass mehrere Generationen eng beieinander leben und voneinander lernen, sei längst nicht mehr selbstverständlich. Und manch alteingesessener Verein spüre, dass seine Traditionen in Zukunft wohl

(Fortsetzung nächste Seite)





*SIE SPIELTEN AUF: Mitglieder der Jugendkapelle Wellingholzhausen während ihres Auftritts am „Fachwerk 1775“.* Foto: Jürgen Krämer



*HEISS UND LECKER: Erbseneintopf.* Foto: Jürgen Krämer

## Beim großen Finale schien sogar die Sonne

(Fortsetzung)

nicht uneingeschränkt weiter getragen werden. „Das ‚Fachwerk 1775‘ will Raum schaffen, um das belebende Miteinander von Menschen auf neuen Wegen zu ermöglichen“, stellte Josef Falke abschließend fest.

„Die Sternwanderer fühlen sich in Wellingholzhausen sichtlich wohl“, stellte HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde anerkennend fest. Auch er dankte allen denjenigen, die vor oder hinter den Kulissen einen Beitrag zum Gelingen der Veranstaltung geleistet hatten. Für den Redner gab es keinen Zweifel: „Schon jetzt freuen wir uns auf eine neue Auflage im nächsten Jahr – auch wenn der Veranstaltungsort derzeit noch nicht bekannt ist.“



*DAS FINALE: HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde dankte den Startern für ihre Teilnahme an der Sternwanderung.* Foto: Jürgen Krämer

Dann folgte der abschließende Höhepunkt: Zusammen mit Werner Beermann überreichte Jürgen-Eberhard Niewedde an die Wan-

derführer die begehrten Wimpelbänder, die dieses Mal in der Signalfarbe Rot gestaltet worden waren.

### Redaktionsschluss beachten

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unseres Verbandsjournals „De Utroiper“ ist am 15. Februar 2012. Texte und Fotos sind bis spätestens zu diesem Stichtag per E-Mail zu senden an [kraemer-melle-buer@t-online.de](mailto:kraemer-melle-buer@t-online.de)



## Einladung zum „Tag des offenen Denkmals“ in Georgsmarienhütte



Der „Tag des offenen Denkmals“ findet am Sonntag, 11. September 2011, unter dem Leitgedanken „Romantik, Realismus, Revolution – Das 19. Jahrhundert“ in Georgsmarienhütte statt. Hierzu laden der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL), der Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. (KHBB) und die Stadt Georgsmarienhütte herzlich ein.

### Programm:

- 11.00 Uhr: Villa Stahmer
- Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden des Heimatbundes Osnabrücker Land
  - Grußwort des Vertreters des Landkreises Osnabrück
  - Grußwort des Bürgermeisters der Stadt Georgsmarienhütte
  - Vorstellung der Besichtigungsmöglichkeiten
  - Erläuterungen zur Fotoausstellung „Denkmale in Georgsmarienhütte“
  - Schlusswort durch den Vorsitzenden des Kreisheimatbundes Bersenbrück
- 11.45 Uhr: Villa Stahmer
- Möglichkeit zur Einnahme eines Mittagsimbisses
  - Besichtigung der Fotoausstellung
- 12.30 Uhr: Villa Stahmer und Kasinopark
- Führungen durch den Kasinopark, Besuchs des Aussichtsbalkons u. a. m.
  - Vorstellung der denkmalgeschützten und denkmalwürdigen Gebäude und Ensemble in Georgsmarienhütte
  - Möglichkeit zur Kaffeetafel im Heimathaus Georgsmarienhütte

(Alle Angaben ohne Gewähr. Änderungen vorbehalten.)

**Seien Sie uns zum „Tag des offenen Denkmals“ herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Sie!**

# „Eine Erfolgsgeschichte wird gewürdigt“

**Grußwort des Bürgermeisters von Georgsmarienhütte, Ansgar Pohlmann**

In diesem Jahr wird der „Tag des offenen Denkmals“ bereits zum 19. Mal durchgeführt. Seit seiner Einführung im Jahr 1992 erfährt dieser Tag zunehmende Beachtung und Resonanz durch Veranstalter und Besucher.

Seit einigen Jahren wählen die beiden Heimatbünde des Osnabrücker Landes einen historischen Ort der Region aus, auf den sie in besonders hinweisen wollen. Für den diesjährigen „Tag des offenen Denkmals“ ist die Wahl auf die Villa Stahmer in Georgsmarienhütte gefallen. Eine gute Wahl, denn die Villa Stahmer verdient es allemal, in den Mittelpunkt einer solchen Veranstaltung gestellt zu werden.

Das 1900 erbaute und im oberen Bereich mit Fachwerk versehene Gebäude gehörte



*EIN WAHRZEICHEN der Stadt:  
Die Villa Stahmer.*

*Foto: Stadt Georgsmarienhütte*



*ANSGAR POHLMANN, Bürgermeister der Stadt Georgsmarienhütte.*

ursprünglich zu einem Ensemble. Gegenüber der Villa Stahmer stand die brüderliche Zwillingsvilla von Ernst Stahmer, der die Geschicke der für diese Region bedeutsamen Firma der Eisenbahnsignalwerke bis zu seinem Tod 1929 leitete.

Diese Zwillingsvilla wurde 1938 abgerissen, nachdem sich über einen längeren Zeitraum weder Käufer noch Nutzer haben finden lassen. Dieses Schicksal blieb der zweiten Villa erspart. Doch auch hier war der Erhalt schwierig. In den 1970er Jahren war der Abrissbagger schnell bestellt. Dem Zeitgeist entsprechend trennten sich politische Verantwortliche schnell von alten, unansehnlich gewordenen Gebäuden.

Eine Sanierung und sinnvolle Nachnutzung lag lange Zeit

außerhalb der Vorstellungskraft von Ratsleuten und Bürgerinnen und Bürgern. Mitte der 1975er Jahre begann ein langsames Umdenken. Die zum Abriss vorgesehene Villa Stahmer sollte Museum werden.

Ein heute unvorstellbarer Einsatz an ehrenamtlichen Helfern begann, um das Gebäude für neun Mietparteien in ein Museum zu verwandeln. Kulturamt und Verwaltungsspitze warben Gelder ein und unterstützten die Museumsbegeisterten bis weit über die Eröffnung 1980 hinaus.

Heute ist die unter Denkmalschutz stehende Villa Stahmer als vielfältig genutztes Haus nicht mehr aus dem Kulturleben der Stadt wegzudenken. Im Keller ist die Kunstschule Paletti untergebracht, und im 2. Obergeschoss finden regelmäßig Sonderausstellungen statt. Im Erdgeschoss wird geheiratet, und in der 1. Etage wird die Stadtgeschichte modern und ansprechend thematisiert.

Aus dem ehemals maroden Gebäude ist ein mit Leben gefülltes Haus geworden. Der Einsatz hat sich gelohnt.

Ich freue mich, dass die beiden Heimatbünde des Osnabrücker Landes diese Erfolgsgeschichte mit dem „Tag des offenen Denkmals“ würdigen und wünsche den Besucherinnen und Besuchern interessante Stunden mit vielen Anregungen, Gesprächen und guter Unterhaltung.



ZAUBERHAFTE AUSSICHTEN gibt es in Georgsmarienhütte in jedem Stadtteil. Der Blick von der Landvolkhochschule auf Oesede ist besonders reizvoll.  
Foto: Stadt Georgsmarienhütte

# Wirtschaftsstark und lebenswert

## Georgsmarienhütte ein wichtiges Zentrum im Osnabrücker Land

**GEORGMARIENHÜTTE** (prm). Georgsmarienhütte ist ein wichtiger Standort für Industrie, Gewerbe, Handel, Gesundheit und Bildung. Die zweitgrößte Stadt im Landkreis Osnabrück gilt außerdem mit zahlreichen Sehenswürdigkeiten, Freizeiteinrichtungen, mit ihrem Bildungs- und Kulturangebot und ihren landschaftlichen Schönheiten als reizvoll und als anregendes Mittelzentrum. Ein dichtes Netz von Einrichtungen mit optimalem Service – ob für Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Familien und Senioren – zeichnet Georgsmarienhütte als lebendige und familienfreundliche Stadt aus.

Vor fast genau 150 Jahren war der Name dieser heute so lebendigen, arbeitsamen und zielbewussten Stadt „Georgsmarienhütte“ erst-

mals auf der Landkarte zu finden. Mit Gründung des „Georgs-Marienbergwerks- und Hüttenvereins“, benannt nach dem letzten Herrscherpaar des Königreichs Hanno-

ver – König Georg V. und Königin Marie – im Jahr 1856 nahm die Entwicklung ihren Anfang. Das

*(Fortsetzung nächste Seite)*



VON SCHÖNER LANDSCHAFT allein kann eine Stadt nicht leben. Unser Bild zeigt einen der Industriebetriebe auf dem Harderberg.

Foto: Stadt Georgsmarienhütte

# Wohlergehen der Bürger steht im Mittelpunkt



*EINE BESONDERHEIT: Das mit kaltem Naturwasser gespeiste Waldbad ist besonders im Sommer ein Anziehungspunkt.*

*Foto: Stadt Georgsmarienhütte*

*(Fortsetzung)*

finanzielle Engagement des Königs-paares in die Eisenerzverhüttung war für die wirtschaftliche Zukunft der Region von enormer Bedeutung. Eine erste Werksiedlung für die Arbeiter des Hüttenwerkes wurde errichtet.

Heute umfasst dieses inzwischen zur Stadt gewordene Gemeinwesen die Stadtteile Alt-Georgsmarienhütte, Harderberg, Holsten-Mündrup, Holzhausen, Kloster Oesede und Oesede. Die genannten Stadtteile sind, das wird deutlich, wesentlich älter als Georgsmarienhütte. Über Jahrhunderte haben sie als Dörfer eine eigenständige Entwicklung genommen. In den letzten Jahrzehnten sind sie langsam, aber beständig näher aneinander gewachsen. So kam es zu der von der Politik aus wirtschaftlichen Gründen für notwendig gehaltenen und von der Bevölkerung mitgetragenen freiwilligen Zusammenlegung der sechs Gemeinden. Mit diesem Zusammenschluss und der damit verbundenen Stadtwerdung am 19. September 1970 nahm eine wirtschaft-

liche Entwicklung ihren Anfang, mit der sich der abzeichnende Strukturwandel weg von der vorherrschenden Stahlindustrie hin zu einem gesunden, dynamischen Branchenmix, bestehend aus Produktion, Handel und Dienstleistungsgewerbe, so erfolgreich bewältigt werden konnte.

Der Beschäftigungsabbau von nahezu 5000 Arbeitsplätzen in der Montanindustrie konnte aufgefangen werden, denn die Stadt hat in neuen Gewerbegebieten zahlreiche Firmen angesiedelt und verfügt heute über eine ausdifferenzierte Wirtschaftsstruktur, die von mittelständischen Unternehmen geprägt ist. Der erfolgreiche Strukturwandel wird durch die niedrige Arbeitslosenquote von 3,9 Prozent (Juni 2011) belegt.

Neben der Wirtschaftsförderung genießen die Bereiche Stadtplanung und Umwelt, Sport, Kultur, Jugend, Bildung wie Soziales das besondere Augenmerk von Rat und Verwaltung. Stets ist die Stadt um das Wohlergehen ihrer Bürgerinnen und Bürger bemüht.

So hat die Stadt Georgsmarienhütte ein Betreuungsangebot für Kinder geschaffen, das schon heute die Anforderungen des Bundes für 2010 erfüllt. Im November 2006 wurde gemeinsam mit Ver-

*(Fortsetzung nächste Seite)*



*FÜR ALLE GENERATIONEN: Von Kindern bis Senioren finden alle hier ihren Platz, an dem sie sich wohlfühlen können.*

*Foto: Stadt Georgsmarienhütte*

# Bündnis für Familie mit großem Engagement

(Fortsetzung)

einen, Verbänden, Kirchen, Initiativen und örtlichen Unternehmen ein Lokales Bündnis für Familie gegründet. Familienfreundlichkeit soll vor Ort weiter betont und gefördert werden. Das Bündnis für Familie engagiert sich auf vielen Gebieten. Alle, die mitmachen, entscheiden über die Zielsetzung und Schwerpunkte und bringen ihre Erfahrungen und Talente ein. Schwerpunktthemen sind u. a. „Miteinander von Jung und Alt“, „Vereinbarkeit Familie und Beruf“ sowie „Bildung und Erziehung“.



**PARADIES FÜR KINDER:** Mitten in der Natur fühlen Mädchen und Jungen sich wohl.

Foto: Stadt Georgsmarienhütte

Die gesamte Palette der allgemein bildenden Schulangebote existiert in der Stadt, und drei Einrichtungen bemühen sich um die Weiterbildung von Jugendlichen und Erwachsenen. Die Stadtbibliothek gilt als bildungswirksames Kleinod, bieten doch vier hauptamtliche und über hundert ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in fast allen Stadtteilen einen Service für Jung und Alt.



**BEISPIELHAFT:** Generationsübergreifendes Arbeiten mit Kindern und Senioren ist nicht nur wichtig, es macht allen Beteiligten sogar Spaß.

Foto: Stadt Georgsmarienhütte

Zahlreiche Freizeitmöglichkeiten gibt es in der Stadt. So sollte man den Hermannsturm auf dem Dörenberg, der höchsten Erhebung im Teutoburger Wald, und den Varusturm auf dem Lammersbrink besteigen und den weiten Blick über das heimatliche und

kulturelle Georgsmarienhütte hinweg über den Kasinopark in Alt-Georgsmarienhütte bis nach Osabrück und bei guter Sicht bis Münster und zum Dümmer See schweifen lassen. Eine Besonder-



**IDYLLISCH GELEGEN:** Der Mühlenteich in Kloster Oesede – eine der vielen schönen Ecken im Stadtgebiet von Georgsmarienhütte.

Foto: Stadt Georgsmarienhütte

# Tolle Angebote zur aktiven Freizeitgestaltung

heit ist die Jugendstilvilla des ehemaligen Fabrikanten Robert Stahmer, die zum Museum Villa Stahmer umgebaut wurde und zu den kulturellen Schatzkammern der Stadt Georgsmarienhütte zählt.

Ganz in der Nähe des Museums lädt das Panoramabad nach einer grundlegenden Sanierung von Mai 2008 bis September 2009 mit Hallenbad, Sauna und Freibad auf einer Wasserrutsche zu einem Riesenrutschvergnügen ein. Naturliebhaber kommen garantiert im idyllisch gelegenen Waldbad auf ihre Kosten. Die Waldbühne Kloster Oesede ist mit einem abwechslungsreichen Sommerprogramm, speziell Märchenprogramm, aber auch mit Sonderveranstaltungen wie Musical und Schauspiel Anziehungspunkt für das Osnabrücker Land. Ein Wahrzeichen ist auch die uralte Kreuzkirche aus dem 13. Jahrhundert im Stadtteil Kloster Oesede mit Stiftergrabmal und Marienstele. Das Wappen des Stifters dieses Klosters ist übrigens auch das Stadtwappen von Georgsmarienhütte, ein aufsteigender Leopard.

Auf drei für Georgsmarienhütte charakteristische Merkmale weist das im Jahr 2003 neu geschaffene Logo der Stadt hin. So steht die blaue Linie für saubere Luft, die grüne für die abwechslungsreiche Landschaft und die rote für Arbeitsplätze und die historische Prägung der Stadt Georgsmarienhütte durch Stahl.



*ZUM WOHL: Gastlichkeit wird in Georgsmarienhütte großgeschrieben.  
Foto: Stadt Georgsmarienhütte*



*LEBENSFREUDE PUR: Mehr als einmal im Jahr wird auf den Straßen der Stadt gefeiert, aber einmal im Jahr wirklich ganz groß. Die Oeseder Kirmes gilt als die größte im ganzen Landkreis.*

*Foto: Stadt Georgsmarienhütte*

## Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land

Ein beliebtes Präsent für Anlässe unterschiedlichster Art.

Fragen Sie Ihren Buchhändler vor Ort oder wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Heimatbundes Osnabrücker Land, Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte-Kloster Oesede.

# Imposante Ausstellung, die vom Stahl erzählt

Die Villa Stahmer ist ein attraktives Ausflugsziel für Jung und Alt

**GEORGSMARIENHÜTTE (prm).** Das Museum Villa Stahmer fing ganz klein an: als Heimatmuseum in einem Fachwerkhaus in Oesede. Der Arzt Dr. Schirmer und sein Freund Heinz Schulten trotzten in den 1960er Jahren betagten Georgsmarienhüttern die Sachen ab, die über kurz oder lang auf dem Müll gelandet wären: alte Butterfässer, Leinen, Steingutöpfe, Ackergeräte und vieles mehr. Ein ansehnliche wertvolle Sammlung kam zusammen und wurde bis 1968 in Oesede gezeigt. Dann wurde der Mietvertrag gekündigt – und das Museum zog in die Villa Stahmer um.

Die Villa Stahmer war als neues Domizil ideal. Die ehemalige Direktorenvilla am Abhang des Dörenbergs lag etwas abseits des Zentrums, bot innen reichlich Platz und die Möglichkeit zur Aufstellung von großen Exponaten im Außenbereich. Die neun Mietparteien zogen nach und nach aus, und der Umbau zum Museum konnte beginnen.



**SEHENSWERT:** Zur Geschichte der Stadt gehört die Geschichte des Werkes Georgsmarienhütte. Sie wird in der Villa Stahmer eindrucksvoll in Szene gesetzt.



**PRÄCHTIG:** Die Villa Stahmer mit ihren zahlreichen Türmen und Giebeln gilt als das schönste Gebäude Georgsmarienhüttes.

Foto: Stadt Georgsmarienhütte

Ehrenamtliche und der damalige Kulturamtsleiter Helmut Vorkefeld nahmen das Projekt mit großer Begeisterung in Angriff und konnten bald Erfolge vorweisen. Etage für Etage wurde renoviert und eingerichtet. Seit der Eröffnung im Jahre 1980 hat das Besucherinteresse an der Villa nicht nachgelassen. Ob historische Ausstellungen zur Hausgeschichte, zur Nazi-

Zeit, zur Werksgeschichte, Weihnachtsausstellungen, Kunstausstellungen, Lesungen oder Konzerte: das Interesse war immer groß.

Natürlich war das Kulturamt bemüht, das Publikumsinteresse durch immer neue Aktionen und Umgestaltungen wach zu halten. 1992 wurde der historische Frühstückssalon eingerichtet, 1993 das orientalische Badezimmer freigelegt. Eine Holzdecke verdeckte über viele Jahre eine wertvolle, besondere Stuckdecke mit einem arabischen Segensspruch, und eine in den Boden eingelassene Badewanne war bereits 1921 zugeschüttet worden. Heute sind beide Räume wieder im ursprünglichen Zustand und ergänzen sich optimal mit dem 1994 mit Originalmöbeln eingerichteten Schlafzimmer der Familie Gaede, die von 1921 bis 1928 in der Villa gewohnt hat.

Im Jahr 2004 wurden bei einer Sichtkontrolle der Außenfassade große Schäden im Fachwerk festgestellt. Das tragende Fachwerk in rund 20 Metern Höhe bestand nur

(Fortsetzung nächste Seite)



# Wie ein begehbares Bühnenbild

(Fortsetzung)

noch aus Holzbröseln. Schnell reagierte Verantwortliche mit einem Sanierungskonzept, das in den nächsten zwei Jahren umgesetzt wurde. Alle maroden Hölzer wurden ausgetauscht und das Dach neu gedeckt. Als die Sanierungsarbeiten Ende 2006 abgeschlossen waren, hatte die Villa gleich die erste Bewährungsprobe zu bestehen. Der Orkan „Kyrill“ hob zahlreiche Dächer der Umgebung ab, doch die Villa Stahmer verlor lediglich ein paar Dachziegel.

Die prachtvolle Außenfassade machte die Villa Stahmer wieder zu einem attraktiven Ausflugsziel und veranlasste das Kulturstadtamt, nun auch innen über eine Neukonzeption nachzudenken. Das Herzstück des Museums, die historische Sammlung, sollte eine neue Form bekommen. „Heute reicht es nicht mehr, schöne Exponate einfach in die Vitrine zu legen und zu beschriften. Heute will der Museumsbesucher die Sachinformation in freundlicher Raumatmosphäre mit allen Sinnen erfahren. Alte Sachen müssen modern präsentiert sein, sonst guckt sie sich kein Mensch mehr an“, erläutert Museumsleiterin Inge Becher das neue Konzept, das 2009 umgesetzt wurde. Ent-



*INTERESSANT: Blick in die im Jahre 2009 eröffnete Dauerausstellung des Museums.  
Foto: Stadt Georgsmarienhütte*

standen ist eine farbenfrohe und leicht zu erfassende Präsentation mit einem lebensgroßen König Georg, einem Miniatur-Hochofen, Roheisen zum Anfassen, zahlreichen Fotos und vielem mehr. Natürlich sind viele alte Dinge, die bereits die Gründer des Heimatmuseums am Thie gesammelt haben, wieder an Ort und Stelle, aber diesmal neu und ansprechend präsentiert. Wie ein großes begehbares Bühnenbild ist die Ausstellung gestaltet und erzählt die großartige Geschichte vom Stahl und den Menschen, die ihn herstellen.



*KUNSTVOLL: Aufwärts geht es im Museum Villa Stahmer über die frisch renovierte Dienstmädchen-treppe.*

*Foto: Stadt Georgsmarienhütte*



*ANSPRECHEND: Bunt und anschaulich wird den Besuchern das Thema „Stahl“ vor Augen geführt.  
Foto: Stadt Georgsmarienhütte*

Das Museum ist geöffnet: dienstags, donnerstags von 9 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr sowie sonntags von 9 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr. Der Eintritt beträgt für Erwachsene 2,50 Euro; für Kinder ist er kostenlos. Am „Tag des offenen Denkmals“, dem 11. September 2011, ist der Eintritt für alle Interessierten kostenlos.

## 4. Osnabrücker Landwehrmahl des Heimatbundes Osnabrücker Land

Freitag, 28. Oktober 2011, 19 Uhr,  
Altes Gasthaus Fischer-Eymann,  
Schlossstraße 1, 49186 Bad Iburg

Menüfolge mit Programmablauf:

*So süffelt denn aus das Becherlein:*  
Honigwein als Willkommenstrunk

- - -

*Seid willkommen an der Stätten:*  
Jürgen-Eberhard Niewedde, Vorsitzender des Heimatbundes Osnabrücker Land

- - -

*Herr Wirt, tischt auf, und gebet mir geschwind:*  
Ritterbrot  
mit Griebenschmalz und Kräuterbutter,  
dem hinzu Mettwurst  
und luftgetrockneter Schinken  
vom Holzbrett

- - -

*Mich deucht, es wär wohl mählich an der Zeit:*  
Manfred Hugo, Landrat des Landkreises Osnabrück

- - -

*Dem zahnlosen Volke angerichtet:*  
Kürbis-Lauchsuppe  
mit Konventsgartenkresse

- - -

*Ei, schauet nur diese Pracht:*  
Landwehrplatte mit Hähnchenschlegeln,  
Stücken aus der Sau,  
Haxen und Rippchen an Biertunke,  
gepökeltem Schweineschinken,  
dazu Wirsingkohl in Schmand,  
Schnittbohnen mit Bauchspeck,  
Semmelknödel

- - -

*Auf dass der Magen gänzlich voll werde:*  
Bratapfel mit Elises Mandelfüllung  
auf Karamell-Honigsoße

- - -

*So lasset uns Gedanken austauschen:*  
Geselliger Ausklang



LOKALTERMIN IN BAD IBURG: In der Küche des Alten Gasthauses Fischer-Eymann schwangen (von links) Elisabeth Benne, Jürgen-Eberhard Niewedde, Mechthild Fischer-Eymann, Manfred Hugo und Jürgen Krämer die Suppenkellen und hatten ihren Spaß dabei.  
Foto: Steffen Meyer

## Wenn der Landrat zur Hellebarde greift

### Manfred Hugo prominenter Redner beim 4. Osnabrücker Landwehrmahl

**BAD IBURG. Am Ende seiner Dienstzeit als hauptamtlicher Landrat des Landkreises Osnabrück nimmt Manfred Hugo eine angenehme Aufgabe wahr: Er schlüpft in die Tracht der Osnabrücker Landwehr, um anschließend die launige Tischrede beim vierten Osnabrücker Landwehrmahl zu halten – eine stimmungsvolle Veranstaltung, zu welcher der Heimatbund Osnabrücker Land am Freitag, 28. Oktober 2011, 19 Uhr, zahlreiche Gäste im Alten Gasthaus Fischer-Eymann in Bad Iburg erwartet.**

„Es ist eine große Ehre für unseren Verband, dass der Landrat unsere Einladung angenommen hat, im

Laufe dieses geselligen Abends ein humorgewürztes Grußwort zu sprechen“, erklärt HBOL-Vorstandsmitglied Jürgen Krämer, der die Veranstaltung zusammen mit seinen Vorstandskolleginnen Elisabeth Benne und Ulrike Bösemann organisiert hat. Zur Feier des Tages werde der Landrat die historische Tracht der Osnabrücker Landwehr von anno 1300 anlegen und ein Hellebarde zur Hand nehmen. Schon heute dürfe man gespannt darauf sein, was Manfred Hugo an diesem Abend zum Besten geben werde.

„Sie lebten nicht schlecht – unsere altvorderen Landwehrmänner“, stellt HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde fest. An diese

kulinarische Tradition solle am letzten Freitag im Oktober im Alten Gasthaus Fischer-Eymann in Bad Iburg angeknüpft werden. Auch Niewedde zeigte sich hocheifrig darüber, dass Landrat Hugo die Einladung zum Landwehrmahl angenommen habe und sich im Kreise zahlreicher Gleichgesinnter wortgewaltig Gehör verschaffen werde. An die Vorstandsmitglieder aus den HBOL-Mitgliedsvereinen richtet Niewedde den Appell: „Nutzen Sie unser Angebot. Seien Sie unser Gast Lernen Sie in guten Gesprächen die Freuden und Nöte anderer Vereine wie auch deren Repräsentanten kennen. Tauschen Sie sich aus – und genießen Sie das Osnabrücker Landwehrmahl!“

# Kreisheimatbund Bersenbrück steht im Fokus

Bei der 11. Regionalen Bücherbörse am 29. Oktober 2011

Von Gabriele Janz

**OSNABRÜCK.** Auch wenn der „Utroiper“ das Magazin des Heimatbundes Osnabrücker Land (HBOL) ist, so steht doch bei dieser Ankündigung der 11. Regionalen Bücherbörse für das Osnabrücker Land am Samstag, 29. Oktober 2011, von 10 bis 15 Uhr der benachbarte Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) im Mittelpunkt des Geschehens.

„Gemeinsam viel bewegen: 60 Jahre Kreisheimatbund Bersenbrück“ lautet das Schwerpunktthema der diesjährigen Bücherbörse, die wie im letzten Jahr im Sitzungsbereich der Kreisverwal-



DER KÜNSTLER Olaf Thielsch zeichnete diese Karte mit den wichtigsten Sagen des Osnabrücker Landes, die (nicht nur) auf der Bücherbörse erhältlich ist.

Foto: LVO



DAS LOGO der Bücherbörse wurde 2008 von Gesa F. Kuis im Rahmen ihrer Ausbildung zur grafisch-technischen Assistentin am Berufschulzentrum am Westerberg entworfen. Foto: LVO

lung am Schölerberg in Osnabrück stattfindet.

Wie immer ist die Bücherbörse ein Forum für Freunde regionaler Literatur, für Heimatforscher und Sammler. So wird das Angebot auch weiterhin vor allem aus Büchern, Druckgrafik, Ansichtskarten, Schallplatten, Gemälden und Münzen mit regionalem Hintergrund bestehen. Auch die Karte „Sagenhaftes Osnabrücker Land“ ist auf der Bücherbörse erhältlich. Als Standbetreiber sind vor allem Heimatvereine, Händler, Bibliotheken, Verlage, Autoren und Privatleute gefragt. Auch die Veranstalter selbst werden wieder ihre Publikationen anbieten – allen voran Heimatbund Osnabrücker Land (HBOL) und KHBB mit dem Heimatjahrbuch 2012.

Doch der sechzigste Geburtstag des Bücherbörsen-Kooperationspartners KHBB ist den beiden anderen Bücherbörsen-Mitstreitern HBOL und Landschaftsverband Osnabrücker Land (LVO)

willkommener Anlass, die diesjährige Schwerpunktsetzung auf die Geschichte und die Aktivitäten der Heimat-Akteure aus dem nördlichen Teil des Landkreises Osnabrück zu legen. Dies wird in erster Linie mit einer kleinen Ausstellung im oberen Sitzungsbereich der Kreisverwaltung geschehen, die am 12. Oktober eröffnet wird und bis zum 11. November während der Öffnungszeiten der Kreisverwaltung zu sehen ist. KHBB-Vorsitzender Franz Buitmann denkt bereits laut über die möglichen Ausstellungsthemen nach – so soll eine neue Wanderkarte „Erlebnis Landschaft! Der Bersenbrücker Landweg“ präsentiert werden. Aber auch auf die Publikationen des Heimatbundes, auf das Heimatjahrbuch, auf ein Plattdeutsch-Projekt und eine Podiumsdiskussion „Heimat Europa“ soll die Ausstellung Bezug nehmen. Der Titel „Gemeinsam viel bewegen: 60 Jahre Kreisheimatbund Bersenbrück“ lässt eine abwechslungsreiche Präsentation erwarten.

LVO, KHBB und HBOL hatten die Regionale Bücherbörse für das Osnabrücker Land im Jahr 2001 als Versuchsballon erstmalig durchgeführt. Sie etablierte sich schnell zu einem beliebten Treffpunkt für Bücherfreunde und musste 2010 aus Platzgründen vom Landkreis-Restaurant in den Sitzungsbereich umziehen. Für das Jahr 2011 wird das Areal, auf dem sich die „Bücherwürmer“ bewegen können, noch um einen Sitzungssaal erweitert.

## Redaktionsschluss beachten

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unseres Verbandsjournals „De Utroiper“ ist am 15. Februar 2012. Texte und Fotos sind bis spätestens zu diesem Stichtag per E-Mail zu senden an [kraemer-melle-buer@t-online.de](mailto:kraemer-melle-buer@t-online.de)



# Ludwig Windthorst als Schwerpunktthema

## Heimat-Jahrbuch 2012 bietet Themenvielfalt

Von Dr. Herbert F. Bäumer

**OSNABRÜCK.** Bereits zum 39. Mal geben der Heimatbund Bersenbrücker Land und der Heimatbund Osnabrücker Land das Heimat-Jahrbuch heraus, um dem interessierten Leser einen Querschnitt an Beiträgen aus dem Osnabrücker Land zu präsentieren. Das Schwerpunktthema der jüngsten Ausgabe des Sammelbandes ist dem bekannten Politiker Ludwig Windthorst gewidmet, dessen Geburtstag sich 2012 zum 200. Mal jährt.

Im Themenkomplex Archäologie liegt ein Schwerpunkt bei der archäologisch-historischen Forschung der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück an der Kirchenburg zu Ankum. Im Gegensatz zu Ausgrabungen in den Jahren 2009 und 2010, bei denen es sich überwiegend um Rettungsmaßnahmen handelte, wurden 2010/2011 reine Forschungsarbeiten betrieben, die durch verschiedene Schnitte ein Gesamtbild ergeben sollten. So konnten auch Funde wie Spinnwirtel und Webgewichte nicht nur geborgen, sondern auch in einen größeren Zusammenhang gestellt werden. Interessant ist hier auch ein Aufsatz über Tonpfeifen, von denen über 400 Fragmente an der Kirchenburg zu Ankum gefunden wurden, die auch als Leitfund für eine bestimmte Epoche gelten. Simon Haupt geht in einem interessanten Aufsatz der Frage nach, welche Struktur, Architektur und Herrschaft im Hoch- und Spätmittelalter die norddeutsche Niederungsburg besaß. Dass es eine zweite Landstraße von Osnabrück nach Minden gab, wird von Dr. Gerd-Ulrich Piesch ausführlich dargestellt. Neben der heute bekannten Bundesstraße 65 zeigt eine



*PORTRÄT des Politikers Ludwig Windthorst, Gemälde von Vilma von Parlaghi-Brachfeld.*

Karte vom Ende des 18. Jahrhunderts, dass eine zweite Straße von Rabber über Wimmer nach Minden führte.

Die Künstlerin Ruth Landmann (1912–2008) hat im Osnabrücker Raum deutliche Spuren hinterlassen. Annette Potthoff und Pia Landmann beschreiben einige ihrer wertvollen Arbeiten wie keramische Reliefs, Brunnen, Mosaiken und Glasfenster, die in Kirchen, Kapellen, Schulen und öffentlichen Einrichtungen zum festen Bestandteil der innenarchitektonischen Ausgestaltung gehören. Ein weiterer Bericht in der Abteilung Kunst und Denkmalpflege von Norbert Grasbon beschäftigt sich mit Joseph Führichs Wiener Kreuzweg.

Sehr unterschiedliche Aufsätze aus verschiedenen Epochen bietet der Bereich Geschichte. Dr. Wilfried Pabst bietet Übersetzungen aus dem 11. bis 13. Jahrhundert zugunsten der Gebetsbrüderschaften und zum Verbot der Auswärtsehe für Eigenhörige im 15. Jahrhundert. Herbert Schuckmann schreibt über Hoppeker, ein

bischöfliches Lehen an Dienstmanns statt. Zeitlich gut zueinander passen die Aufsätze von Martin Joseph über das Kirchspiel Neuenkirchen während der Franzosenzeit und von Prof. Dr. Beinke über die Landdrostei Osnabrück.

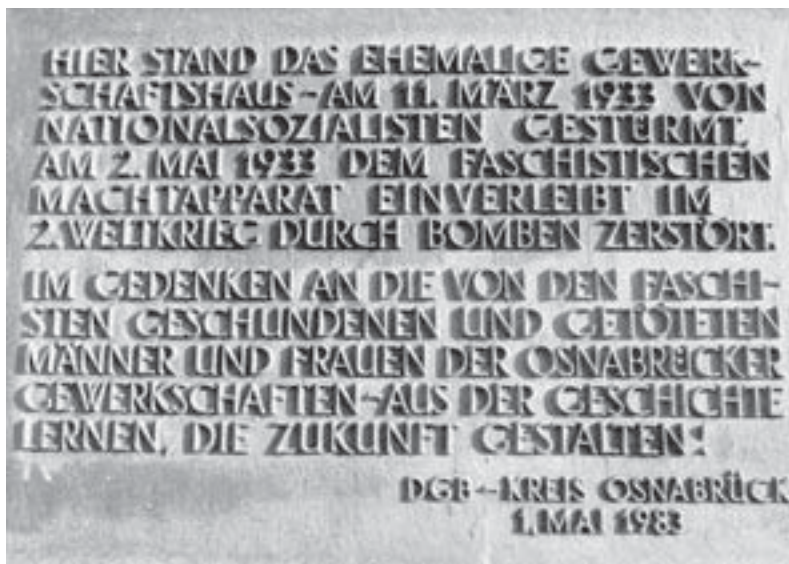
Milliarden für den Dissener Pastor, dahinter verbirgt sich im Aufsatz von Joachim Brandt die Entwicklung im Inflationsjahr 1923. Weitere Berichte über ein Zeugnis tätiger Nächstenliebe, über die Gebietsreform in Melle am 1. April 1929, über eine klärende Deutung aus dem Familienbuch Markus, zur Geschichte der NSDAP in Quakenbrück, über die Jugendzeit am Vehrter Bahnhof, das Leben von Hanna Fritz in den Kriegsjahren in Iburg sowie über einen Vorfall in Achelriede runden den Bereich Geschichte ab.

Besonders hervorzuheben ist eine Schülerarbeit der Wilhelm-Fredemann-Realschule in Melle-Neuenkirchen, die mit dieser Arbeit bei einem bundesweiten Wettbewerb den ersten Platz belegte. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 9b erarbeiteten im Rahmen der Unterrichtsreihe Nationalsozialismus die Zerschlagung der Gewerkschaften im Jahr 1933 am Beispiel des Osnabrücker Gewerkschaftshauses.

„Der Webeschüler“, ein eigenes Mitteilungsblatt Bramscher Webeschüler, macht die Bedeutung der Textilherstellung in Bramsche und Umgebung deutlich. Dr. Rainer Drewes erinnert an die Tuchweber rund um den Mühlenort. Christof Spannhoff listet in seinem Aufsatz den kargen Besitz eines Heuerlings um ca. 1800 auf. Hier darf man sich durchaus die Frage nach der „guten alten Zeit“ stellen.

*(Fortsetzung nächste Seite)*

# Dynamik-Inseln für die Kulturlandschaft



GEDENKTAFEL vor dem ehemaligen Gewerkschaftshaus am Kollegienwall. Foto: privat

(Fortsetzung)

Interessant für den Leser wird im kommenden Heimat-Jahrbuch der Bereich Persönlichkeiten und Familien sein. Joachim Brandt geht der Frage nach, wie vor 250 Jahren ein schwäbischer Lehrer nach Dissen gekommen ist und welche Auswirkungen dieser Zuzug hatte. Gerhard Stechmann berichtet über die üblichen Dichtertreffen im Grönegau in den Jahren 1950 bis 1980. Der Freundeskreis von Wilhelm Fredemann lud seine niederdeutschen Autoren regelmäßig zu Lesungen ein. Entsprechende Literatur dieser Autoren befindet sich heute im Heimathaus in Melle-Neuenkirchen. An den Gellenbecker Pfarrer Gustav Görsmann (1873–1942) erinnert Johannes Brand in Anlehnung des 70. Jahrestages seines Todes im KZ Dachau. Zwei Aufsätze befassen sich aus Anlass des 200. Geburtstages von Ludwig Windthorst mit dem „genialsten Politiker, den Deutschland je besaß“. Diese Formulierung von Golo Mann setzt Rudolf Loheide an den Anfang seiner Ausführungen des auf dem

Caldenhof in Ostercappeln geborenen und späteren Widersachers von Bismarck. Jürgen Eberhard Niewedde befasst sich mit den Bildnissen von Ludwig Windthorst, die von verschiedensten Malern angefertigt worden sind. Einige Gemälde erfreuen sich so großer Beliebtheit, sodass zum Beispiel je eine Kopie eines Porträts im Gästehaus der Nieder-



STEHENDER toter Stamm in einer Dynamik-Insel.

Foto: Volker Tiemeyer

sächsischen Landesregierung und in der Parlamentarischen Gesellschaft in Berlin ausgestellt ist.

Etwas umfangreicher gestaltet sich der Bereich Natur und Umwelt. Dr. Rainer Drewes beschreibt das „Landkärtchen“, oder wie er es im Holländischen ausdrückt, das „Landkaartje“, das zu den wenigen Tieren gehört, die ihre Farben im Laufe eines Jahres verändern. In einer detaillierten Auflistung über Reste von Fellnasen, Mammut & Co. im südlichen Osnabrücker Land handelt der Aufsatz von Heinrich Schöning. Maße und Daten der „Everseiche in Osnabrück“ machten deutlich, warum dieser Baum in die Naturdenkmalsverordnung aufgenommen worden ist, schreibt Prof. Hartmut Peucker. Zwei Aufsätze zu „Dynamik-Inseln in der Kulturlandschaft“ und „Klimaschutz ist Herzenssache“ sind von Volker Tiemeyer, Stiftung für Ornithologie und Naturschutz, mit viel Liebe zum Detail verfasst worden. Melanie Schnieders und Wolfgang Marks erinnern nochmals an das „Forum Natur“, ein Beitrag zur Landesgartenschau in Bad Essen 2010. Verschiedene Beiträge in plattdeutscher Sprache, eine kritische Umschau, die Jahresberichte der Heimatbünde und Neuerscheinungen heimischer Literatur runden die Themenvielfalt ab.

Das Redaktionsteam, bestehend aus Herbert Schuckmann, Johannes Brand und Dr. Herbert F. Bäumer wünschen sich auch weiterhin eine kritische Leserschaft, möchten aber in diesem Zusammenhang auch Leser animieren, selbst einmal einen Bericht zu einem speziellen Thema zu verfassen. Hinweisen müssen wir aus technischen Gründen darauf, dass der eine oder andere Bericht in das nächste Heimat-Jahrbuch geschoben werden muss.

# Einladung zur Plattdeutschen Adventsfeier

des Heimatbundes Osnabrücker Land e. V.  
am

**Sonntag, 11. Dezember 2011,**

um 16 Uhr in der ehemaligen St.-Martinus-Kirche  
in Hagen am Teutoburger Wald.

## **Mitwirkende:**

Mädchen und Jungen aus dem  
St.-Martinus-Kindergarten Hagen a.T.W.

Sven Bensmann

Helmut Broxtermann

Helga Grzonka

Hubert Hagedorn

Heinz-Theo Meyer zum Alten Borgloh

Albert Schönhoff

Horst-Dieter Tonk

Kaminmusik am Hüggel

Durch das Programm führt Elisabeth Benne.

Der Eintritt ist frei!

Änderungen im Programm vorbehalten.

Zu dieser Veranstaltung sind alle interessierten  
Heimataffreunde und Liebhaber der plattdeutschen  
Sprache willkommen.



# Wenn wi in'n Sommer usen Gröinkauhl plantet

„Niedriger von Rosenweide“ un de „Oldenburger Palme“

**Van Elisabeth Benne**

Wenn me an vogauhne Tieten denket, et oll baule in'n November schniggede un fröis, wenn Busk un Feild witt wöhn, dann keimp de schöne Gröinkauhl-tiet. Wenn nix Gröines mä to sehn was, stönd de Gröinkauhl os son'ne Puppen met ne witte Müssen in'n Goarden. Gröin es sien Rock un kruus sien Hoar, he stellt 'nen rechten Hauptmann vor. Un ümme em to send vierl Kumerau: den, un stoht stramm os 'ne ganze Kompanie Sildauten.

Geht düe sien Wams de Frost ees düer, dann wätt he ees sau söet un schmöe. Dat hätt, dat de Kauh einmol mächtig düer-fruorden sien mot. Dann schmicket he ees richtig good. Dat Ollnburger, dat Friesland un dat Mönsterland send graude Gröinkauhlanplantenge. Met riesige Maschinen wätt de Ahden un dat Voharbeeten vonuorm. In Päckskes infruorden kümp de Gröinkauhl in 'n Hiärfste in de grauden Ladenkierlen.

Eene gewoltige Portion steht in 'n Kumme up'n Disk. Et dom-

pet, un et geht mi os de Witfru Bolte met den Suurkauhle: „Wofo se besonnens schwärmt, wenn he nochmols upge-wiärmt.“ Eene Mauhltiet Gröinkauhl met frisker Mettwurst, dicke Rippen, Kasseler un een Stücke düerwurßen Speck. De Speck mot sau dicke sien os'n Gesangbook. Dat es doch dat wahre Wort Gottes.

Naubers Hinnerk mende dat auk un siär: „Wenn me sick doavan sau onniken den Buuk vullschlagen häff, dann kamm me tofriär in 't Wiär kieken. Un wenn et no sau leige Wiär es un de Langwammes tütt.“ Dann födderde he sick no eenen Duwwelstöckigen, un siene Welt was wä in 'ne Wau-ge. Os Hinnerk kottens bi Metta in'n Gasthuse was, stonzte he rümme: „Gi küernt ju gar nich vorstellen, wi lecker Gröinkauhl met'n Hasenbroen schmicket.“ „Donnerlitken“, mende Naubers Fitten, „du bis doch kein Jäger, wi kümms du an Hasenbroen?“

„Nix lichter os dat, un et es ganz tenger votellt. Wenn wi in'n Sommer usen Gröinkauhl plan-

tet, dann es dat de kotte Sotte ‚Niedriger von Rosenweide‘ un de haugen Sotte ‚Oldenburger Palme‘“.

„Es nu de kotte Kauh ablaht un upgierten, springet de Hasen wi dull an de haugen Strünke in'ne Heuchte, fallt trügge un briärket sick den Knick. Un dann häww e ick se, jau, un dann nix wi rin in'ne Pannen“, sau siär Hinnerk.

Vierl Abergläuwen ranket sick ümme den Gröinkauhl. In fröheren Tieten kreigen de Piärde den afstrierpeden Kauh un auk ganze Strünke to friärten. Dann bleiben de Diere in 'n naichsten Joahr gesund.

In de Adventstiet liär man Braut un eenen Strunk Gröinkauhl up de Fensterbank van buten. Wenn olles weg was, dann kreig man auk to Wiehnachten wat schonken. An'nen 26. Dezember, den Stephanusdag, sau siär man, harre sick Stephanus in 'n Gröinkauhl vostiärken. Un doarümme kuorkede de Mamme auk immer an den 2. Wiehnachtsdag nen onniken Pott Gröinkauhl.

## Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land

Ein beliebtes Präsent für Anlässe unterschiedlichster Art.

Fragen Sie Ihren Buchhändler vor Ort oder wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Heimatbundes Osnabrücker Land, Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte-Kloster Oesede.



# Alfred un de „Schattenwirkung“

## De Tiit blif nich staun: Splietern ut usen Olldag

Van Werner Depenthal

„Gi müet Jue Bäume daalkriegen. Oll'ns mot ratzekahl weg,“ is dat stännige Praseln van Alfred. Alfred kann Bäume nich lien. Siin Hass up olle Bäume is sau graut, dat he bi lütken olle Bäume up siinen Grundstücke daalkriegen häff, bät up'n poor, de sin em wol to graut un tokrumm, un he häff no kiinen Dummen fuunen, de em de Bäume – ümmesüß, vesteiht sik – daalkrich. „Lecht mot hiär,“ stüehnt hevoniähmlik, „wenn doch Jue Bäumenich do stönnen, un sau hauge sin se, so hauge!“

„Un buavengebott geiht dat ganße Renommee van miin Huus flöiten, und dat oll'ns man blauts wiägen Jue Bäume!“ Dat mot ik Ju bitou votellen: Dat Renommee van Alfreds Huus is ol längest inne Binsen. De Müieren anne Straude is kaputt. De Tuun hadde Farwe nädig, de Jalousien sin up Unstüer, un aule Schateken, oll'ns, wat he nich mehr bruken kann, tempelt he unner'n Balkon anne Porten. Nai, met Alfreds Behusunge kannse kiinen Staut mehr maken.

Ower einwellig stüehnt he: „De Bäume müet weg, olle tohaube, apatte wiägen de Schattenwirkung. „Schattenwirkung“ is siin „Schlachtrop“, siin Motto. Stännig pättket he an'n Snaut van usen Grundstücke hen un hiär, van votten no achtern un wier trügge, un he bekik sik niipe de Bäume up usen Grundstücke.“

Wenn em dat denn an't leßte vodrütt, denn sit he uppe Veranda un hölt siin dicket Pönsken inne Sünnen. He sit do to lunkaaren, of he miine Frau orre mi ansichtig wät, un denn kümp he anbassen un kraekelt: „Lecht, Lecht, de Bäume müet weg wiägen de Schattenwirkung, un de Töige, de Gi do banset häw-

wet, de müet auk weg, dat sin Brandfallen.“

Volien hadde he no 'n poor lütke Dannen in'n Hock up siin Grundstücke vogieten, de häwwet auk einen met de Äxen anne Wurdeln kriegen.

Met siine Meenunge, Bäume sin to nix nich nütte, steiht Alfred nu partout nich olleine do inne Nauberskup. Auk de wat van use leiwen Naubers kriiget iähre Bäume daal, auk wenn de nau sau schön un wacker dostohet.

Du drafst d'r nich üäwer naudenken. Et is doch wat to dull, et schinnt doto: De wat Lue häwwet kiin 'n Vonüll mehr. Liewet se nich olle tohaube van den Oahm vanne Bäume? Bi lütken wät di grüinens Maute.

Do stönd doch up'n Grundstücke van Egberts Bert an use Strauden 'ne staatske Eiken. 'N poor hunnert Joahre hadde de ol up'n Buckel. Jedet Joahr dröig se iähr gröinet Klaid, un Eckeln spendeerde se in'n Üäwerflout for viele Deere. In iähre Töige tummelde sik 'ne ganße Koppel Vügel.

So'n grauten Baum volüs in'n Hiäwste siin Lauw, Biärge van Lauf, dat is kloar. De meisten Anwuhners wät vogrellt: „Et is doch wat to dull! Stännig dat Lauf van annere Lue iähren Eikbaum tohauperaken!“ Blauts de wat Lue doet dat gääden, wieldat dat doto höert to de Natur.

„De Baum mot auk weg!“ schregget Alfred, „in'n Hiäwste häwwet wi de Schiiten inne Strauden, vo de Düren un saugar inne Göardens!“

Faken steiht he nu met Egberts Bert uppen Radweg unner de Eiken. He küert met Hanne un Föite, un he böket ut'n vullen Halse. An't leßte kann he den Bert üäwertügen, un in düssen Fröhjoahr

häwwet se nu de staatsken Eiken<sup>1)</sup> daalkriegen. Use Strauden is ärmer woden: Weniger Vugelsang, weniger Foer for de Eiken van'n Hiäwste. Schall ik Ju votellen, wat use Alfred, de Bäume partout nich lien kann, wat de däe, os de Orkan „Kyrill“ met Susen un met Brusen uäwer use Land fiägede? Ganß wise mende he, os wenn he wicken<sup>2)</sup> kann: „Düsse Orkan schall wol miinen Nauber siine Bäume daalkriegen, dat is wisse!“ Alfred dekoreerde siinen Goarden un siine Lauwe met bunte Lampions. De swöggeden in'n Wiind hen un hiär, nau sau dull.

Alfred stönd an'n Fenster un tofft unresterig dorup, dat de voblexten Bäume nu endlik met'n grauten Krach daalstodden. Ower schiit di wat! Ümmesüß hadde he tofft. De Bäume in usen Goarden stohet no piil un gesund biineine.

Se häwwet den Orkan un Alfred siin Flöiken üäwerstauhn. „Aftöiwen,“ schregget he üäwer'n Tuun, „de naigeste Sturm kümp wisse, un denn geiht et Jue Bäume wat an!“ Un wier geiht Alfred an usen Snaut länges to hurmeln<sup>3)</sup> un to argewehren<sup>4)</sup>.

„Donnerbessemstell, wenn doch blauts düsse Schattenwirkung nich wör.“ Alfred is reineweg unresterig un lustert no de Meldungen üäwer dat Wiär in'n Radio; he kik inne Glotze, inne Zeitung, in dat Wiakenblättken, auk in den hunnertjöhringen Kalenner. „Et is mi jä man blauts umme de Schattenwirkung to dou. Wenn doch düsse Schattenwirkung nich wör! Ik arme Minske bin doch to beduuren! Düsse voblexte Schattenwirkung“, stüehnt Alfred.

Un nu mot ik Ju no eine Sake vonigen: Düt Votellsel is nii nich 'n löigenhaftet Stücksken; de Sake häff sik wisse jüst sau todriägen.

### Anmerkungen:

<sup>1)</sup> hier = Eichhörchen

<sup>2)</sup> wicken = weissagen

<sup>3)</sup> hurmeln = vor sich hin murmeln

<sup>4)</sup> argewehren = dauernd dummes Zeug reden





BEWEGTE FREIZEITFREUDEN: Mit dem E-Bike durch das schöne Hasetal – das ist ein ganz besonderes Erlebnis.  
Foto: Hasetal Touristik

# Mit E-Bikes durch das „Radfahrradies“

## Hasetal Touristik GmbH bietet Schnuppertouren an

**HASETAL (prm). E-Bikes kann man nicht beschreiben, man muss sie erfahren! Eine neue Testmöglichkeit bietet jetzt die Hasetal Touristik in Kooperation mit dem Cloppenburg Fahrradhersteller Derby Cycle an.**

An bekannten Hotels in Melle, Osnabrück, Quakenbrück, Meppen, Dörpen und Lingen geht es jeweils los. Von einem erfahrenen Radreiseleiter begleitet, starten dann die Elektrofahrrad-Schnuppertouren nach einem stärkenden Frühstück in das als „Radfahrradies“ bezeichnete Erholungsgebiet Hasetal in kleinen Gruppen von jeweils zehn bis 20 Teilnehmern. Vorher werden die Elektrofahrräder ausführlich von einem örtlichen Fahrradhändler erklärt und auf die individuellen Körper-

maße der Test-Radler eingestellt. „Die tägliche Etappenlänge von 50 bis 70 Kilometern ist auch von ungeübten Radlern zu schaffen“, erklärt Wilhelm Koormann, Geschäftsführer der Hasetal Touristik GmbH.

E-Bikes bieten eine optimale Kombination von Beweglichkeit und Bequemlichkeit. Sobald in die Pedale der Elektrofahrräder getreten wird, unterstützen antriebsstarke, aber dezente Elektromotoren die Vorwärtsbewegung. Die elektrische Unterstützung wird über Sensoren in die Pedale übertragen und Energie wird nur abgerufen, wenn der Fahrer sie manuell dazuschaltet oder automatisch bei Steigungen oder Gegenwind. So können auch Strecken in Angriff genommen werden, die sich ungeübte

oder ältere Radler sonst nicht zutrauen würden.

Auch die neuen NOZ-Elektrofahrräder werden bei diesen Schnuppertouren als Leihrad eingesetzt. Die Reichweite der elektronischen Unterstützung beträgt 60 bis 90 Kilometer am Tag! Während dieser Schnuppertouren werden die unterschiedlichen Modelle innerhalb der Gruppe getauscht.

Die E-Bike-Schnuppertouren werden auf folgenden Routen angeboten:

1. Ab Meppen verläuft die Tour entlang der Hase nach Lönigen und zurück durch das Hahnenmoor zum Startpunkt, an jedem Montag in den Monaten Juli bis Oktober

(Fortsetzung nächste Seite)

# Beweglichkeit und Bequemlichkeit

(Fortsetzung)

2. Ab Dörpen verläuft die Tour entlang des Küstenkanals über den Hümmling, entlang der Hase und der Ems zurück zum Ausgangspunkt, an jedem Dienstag in den Monaten Juli bis Oktober.
3. Ab Lingen verläuft die Tour über Lengerich ins Artland, durch das Hasetal über Herzlake und Haselünne zurück zum Startpunkt, an jedem Mittwoch in den Monaten Juli bis Oktober.
4. Ab Osnabrück-Eversburg verläuft die Tour über Bramsche rund um den Alfsee. Von hier

geht es weiter über Kalkriese, Wallenhorst zurück zum Ausgangspunkt, an jedem Donnerstag in den Monaten Juli bis Oktober.

5. Ab Quakenbrück geht es zum Alfsee, über Ankum, Börstel und Lönigen zurück zum Startpunkt, an jedem Freitag in den Monaten Juli bis Oktober.
6. Ab Melle geht es zunächst zur Hasequelle, dann zur Bifurkation und über Lüstringen, Ostercappeln, Bad Essen zum Schloss Ippenburg und von dort aus zurück zum Ausgangspunkt, an jedem Samstag und Sonntag in den Monaten Juli bis Oktober.

Der Preis für die Tagestour beträgt jeweils 49 Euro pro Person und beinhaltet die Elektro-Fahrrad-Leihgebühr inkl. Einweisung, ein Frühstück, einen Mittagimbiss oder ein Lunchpaket, eine Kaffeetafel, ein Fahrrad-Flick-Set und die Radreiseleitung durch die Hasetal Touristik.

Anmeldungen nimmt als Reiseveranstalter die

Hasetal Touristik GmbH,  
Langenstraße 33,  
49624 Lönigen,  
Tel.: 05432 / 599 599,  
Fax: 05432 / 599 598,  
E-Mail: info@hasetal.de,  
Internet: www.hasetal.de

entgegen.



*DAS MACHT LAUNE: Bestens gelaunt legt diese Radlergruppe einen Zwischenstopp vor einem malerischen Fachwerkhaus ein.*  
Foto: Hasetal Touristik



RAUF AUFS RAD: Die Hase-Ems-Tour hat sich zu einem touristischen Highlight in der Region entwickelt.

Foto: Hasetal Touristik

# Die Hase-Ems-Tour: Von Wäldern und Wasser

## Erste Etappe: Von Osnabrück nach Bersenbrück

**HASETAL (prm). Sommer – Sonne – Reisezeit: Wer jetzt zu Hause bleibt, um die schönste Zeit des Jahres daheim zu genießen, liegt voll im Trend! Deutschlandurlaub ist „in“ – und wer sagt, dass der nicht unmittelbar vor der eigenen Haustür stattfinden kann? Hunderttausende Übernachtungsgäste zählt das Hasetal im Nordwesten Deutschlands alle Jahre wieder.**

Dabei kommen die Touristen in erster Linie zum Radfahren: Kein Wunder, mit seinen wunderschönen Routen und einem exzellenten Service hat sich die Region vom Osnabrücker Land bis hinein ins Emsland einen erstklassigen Ruf erworben. Das gilt in ganz besonderer Weise für das Radfahrradies Hasetal, dessen „Filetstück“ – die

Hase-Ems-Tour – ein Klasse-Angebot gerade auch für einheimische Radler ist. Deshalb steht die Hase-Ems-Tour im Mittelpunkt unseres „Themas der Woche“: Fünf Etappen, fünf Serviceleistungen, dazu jede Menge Tipps – das ist unser Paket für daheimgebliebene Leserinnen und Leser, die spontan und aktiv ihren Urlaub zuhause um tolle Touren bereichern möchten.

Offizieller Startpunkt der Hase-Ems-Tour ist Melle, aber natürlich können Ortskundige an den verschiedensten Stellen in die Tour einsteigen oder einzelne Ausschnitte beziehungsweise Etappenstücke „herauspicken“. Wir starten in der Stadt des Westfälischen Friedens, Osnabrück. Wer hier bislang noch nicht das Felix-Nussbaum-Haus besucht hat oder das Erich-Maria-Remarque-Frie-

denszentrum besichtigen konnte – jetzt ist die Gelegenheit dazu. Und dann: Am Bahnhof rauf aufs Rad und los geht's Richtung Bramsche – immer der Hase nach und an der Bahnstrecke entlang: Eine ruhige Fahrt über die Dörfer Halen und Wackum in die Tuchmacherstadt Bramsche. Hier ist das Tuchmachermuseum ein „Muss“. Das traditionsreiche Handwerk begründete die wirtschaftliche Blüte dieser Region.

Nach dieser Zeitreise in die Industriegeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts führt die Tour nach Bersenbrück. Der Weg dorthin ist geprägt von kleinen, verstreuten Dörfern und Siedlungen. Eine davon ist „Maschort“, wo sich zwei Varianten zur Weiterfahrt

(Fortsetzung nächste Seite)

# Eine Zeitreise in die Industriegeschichte

(Fortsetzung)

anbieten: Entweder der Hauptstrecke der Hase-Ems-Tour folgend nahe an der Hase bleibend über Kloster Lage – oder über Rieste ein Stück am Alfsee entlang und über Alfhausen nach Heeke, wo beide Strecken wieder zusammentreffen. Beide Routen haben ihren Reiz – und Einheimische können vielleicht mal die eine, mal die andere Variante wählen.

Von Heeke aus geht es direkt nach Bersenbrück: Das Wahrzeichen der Stadt, die barocke Kloster-Pforte, begrüßt die Radler. Das 1231 von Graf Otto von Ravensberg gestiftete Kloster St. Marien



*DEM ZIEL ENTGEGEN: Eine optimale Ausschilderung erleichtert dem Fahrradfahrer die Orientierung.*  
Foto: Hasetal Touristik



*BLÜTENZAUBER: Wer auf der Hase-Ems-Tour mit offenen Augen unterwegs ist, stößt auf Naturerlebnisse der besonderen Art.*

Foto: Hasetal Touristik

mit Kreismuseum und die bereits aus dem 12. Jahrhundert stammende St.-Vincentius-Kirche laden zum An- und Innehalten ein.

## **Zur Sache: Gepäckservice**

Unbeschwert radeln im wahrsten Sinne des Wortes: Für sechs Euro pro Person und Etappe transportiert die Hasetal Touristik auf der gesamten Hase-Ems-Tour Gepäckstücke mit einem Gewicht von bis zu 20 Kilogramm. Die Koffer und Taschen werden morgens im Hotel abgeholt und zuverlässig zur nächsten Station gebracht, wo die Radler sie beim Eintreffen am späten Nachmittag bereits vorfinden. Die Serviceleistung kann von April bis Oktober in Anspruch genommen werden.

## Redaktionsschluss beachten

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unseres Verbandsjournals „De Utroiper“ ist am 15. Februar 2012. Texte und Fotos sind bis spätestens zu diesem Stichtag per E-Mail zu senden an [kraemer-melle-buer@t-online.de](mailto:kraemer-melle-buer@t-online.de)



# Aktuelle Kunst trifft malerische Landschaft

Zweite Etappe: Von Bersenbrück nach Lönningen

**HASETAL (prm).** Auf diesem Abschnitt der Hase-Ems-Tour wird die enge Verschmelzung von Kultur und Landschaft in besonderer Weise sichtbar – eine „Kulturlandschaft“, die diesem Namen alle Ehre macht: Gleich zu Beginn schwenken die Radler ein auf den von Obstbäumen gesäumten und mit ihnen „beschilderten“ Hasetalradweg.

Zur Erinnerung: In einem deutschlandweit einmaligen Projekt pflanzte das Hasetal vor wenigen Jahren über 2.000 Obstbäume, die den Radwanderern seither den Weg weisen. Und der führt mitten hinein in die einmalige Kultur- und Parklandschaft des Artlandes, das eine Vielzahl historischer Baudenkmäler beherbergt: Die berühmten, geschlossenen Artland-



*FREIZEIT-SPASS IN VOLLENDUNG: Draisinenfahrten bereiten Jung und Alt Freude. Auch Gruppen kommen dabei voll auf ihre Kosten.*

*Foto: Hasetal Touristik*



*GESCHAFFT: Mit vereinten Kräften durch den Tunnel.*

*Foto: Hasetal Touristik*

höfe mit ihren zum Teil prächtigen Fachwerkgiebeln sind so in keiner anderen Region Deutschlands zu finden. Im Artland gibt es über 700 von ihnen. Ein herausragendes Kleinod ist die Gemeinde Gehrde, die wohl zu Recht die „Perle des Artlandes“ genannt wird und nicht näher beschrieben, sondern entdeckt werden will. Auf ein Landschaftsdenkmal stoßen die Radwanderer, wenn sie bei Badbergen einen kleinen Abstecher zum Hof Meyer zu Devern wagen, wo sie dann eine historische Heckenanlage vorfinden.

Weiter geht es entlang der natürlichen (Obstbaum-)Wegweiser zu nächst nach Quakenbrück, wo die Hase – wohl wegen der geringen Fließgeschwindigkeit des Gewässers – ein mehrfach verzweigtes Binnendelta ausgebildet hat. Überhaupt eröffnet der Fluss hier – wie schon in Bersenbrück und im

*(Fortsetzung nächste Seite)*



KUNST UND BOTANIK: In den Außenanlagen der Maiburg können die Ausflügler einen entspannenden Rundgang unternehmen.  
Foto: Hasetal Touristik

## Mit der Draisine in das schöne Nortrup

(Fortsetzung)

weiteren Verlauf in Essen/Oldb., Löningen, Herzlake, Haselünne und Meppen – neue Perspektiven: Unter dem Titel „kunst am fluss“ wurde in unmittelbarer Nähe zum Wasser eine Open-Air-Galerie geschaffen. Dazu setzten sich heimische Künstler intensiv mit dem Element Wasser und der Flusslandschaft der Hase auseinander. In Quakenbrück befindet sich „Am Haseüberfall“ in der Nähe des Schützenhofes die Skulptur „Flügel wachsen über dem Delta“. Die Bronzeplastik von Carola Wedell vereint Ruhe und Lebendigkeit und verkörpert die Idee, dass „etwas dort wächst, wo scheinbar alles versiegt“.

Quakenbrück selbst ist eine ehemalige Burgmanns- und Hansestadt, von deren bewegter Geschichte noch heute über ein-

hundert Fachwerkhäuser aus verschiedenen Jahrhunderten zeugen. Etwas außerhalb finden Einheimische wie Besucher den Draisinenbahnhof. Hier starten Fahrrad- und Handhebeldraisine in Richtung Nortrup. Für Familien und Gruppen, die mit dem Rad unterwegs sind, ist eine Fahrt mit der Draisine eine Zusatztour, Spaßfaktor inklusive. Übrigens kommt auch hier die Kunst nicht zu kurz: „Kultur auf Draisine“ heißt das neue Projekt, zu dem wiederum heimische Künstler ihre Ansichten zur Region beigesteuert haben, die – als Landschaftsinstallationen – besondere Akzente entlang der Strecke setzen.

Zurückgekehrt auf die Hase-Ems-Tour geht es weiter nach Essen/Oldb., wo die Sandstein-Skulptur „im fluss“ im Vorbeifahren besichtigt wird, bevor Löningen in greifbare Nähe rückt – ein Etappenziel,

das mit der größten pfeilerlosen Saalkirche Norddeutschlands einen klangvollen Schlussakkord an das Ende der zweiten Etappe setzt.

### **Zur Sache: Kopfkissen-Bar**

Ein gutes Ruhekissen ist die vielleicht wichtigste Voraussetzung für einen gesunden und erholsamen Schlaf. Das meinen zumindest die Deutschen, die auf Reisen nichts so sehr vermissen wie ihr eigenes Kissen. Aus dieser Not hat die Hasetal Touristik eine Tugend gemacht: Sie bietet ihren Gästen in (fast) allen Hotels entlang der Hase-Ems-Tour die Kopfkissen-Bar an. Darin finden die Reisenden einen „Kissen-Cocktail“, aus dem sie nach Lust und Schlafgewohnheit wählen können: Verschiedene Kissengrößen, Nackenstützkissen und Nackenrolle sind dabei – von bester Qualität und absolut für Allergiker geeignet.

# Schaurig schön: Moor, Heide und Wacholder

Dritte Etappe: Von Lönigen nach Meppen



**BAUWERK MIT TRADITION:** Die Aselager Mühle wurde in der Zeit zwischen 1760 und 1780 errichtet.

Foto: Hasetal Touristik

**HASETAL (prm).** „Schaurig schön ist's, über Moor zu gehen“ – und hindurch zu fahren auch: Allerdings müssen sich die Radwanderer auf dieser Etappe etwas gedulden, bis sie die Moorlandschaft des Emslandes erreichen. Denn zunächst führt die dritte Etappe der Hase-Ems-Tour von Lönigen aus „schnurstracks“ an der Aselager Mühle vorbei nach Herzlake – es sei denn, es wird ein kurzer Abstecher zur Schutenmühle nebst Heimathaus nahe Huckelrieden unternommen.

Die zwischen 1760 und 1780 erbaute Mühle wurde Anfang der 1990er Jahre komplett restauriert und ist seit 1995 wieder voll funktionstüchtig. Auf der Hase-Ems-

Tour wird dann aber auf jeden Fall die Aselager Mühle angesteuert: Im Schatten dieser um 1860 errichteten Erdholländer-Kappenwindmühle lässt es sich herrlich picknicken. Anspruchsvollere Radwanderer finden hier eine ebensolche Gastronomie.

Hinter Hölze breitet sich Richtung Süden das Hahnenmoor entlang der Route aus: Das ehemalige Torfabbaugelände ist heute in weiten Bereichen wiedervernässt – seltene Tier- und Pflanzenarten fanden zurück: Sonnentau und Schnabelried zum Beispiel, Blumenbinse und Wollgras, aber auch Libellen, Moorfrösche und Kreuzottern sind hier zu finden. In liebevoller Detailarbeit restaurierte der Torfwerk Hahnenmoor e.V. das

ehemalige „Torfwerk“; inzwischen gehören ein Café und eine Moorschule ebenso zum Angebot wie interessante Ausstellungen: Noch bis zum 31. Oktober sind zum Beispiel „Wunderbare Naturbeobachtungen“ zu sehen.

Im Zentrum von Herzlake wechselt der Radweg die Hase-Seite – weiter geht es jetzt Richtung Haselünne. Noch bevor die alte Kornbrennerstadt mit ihren historischen Burgmannshöfen erreicht wird, erstreckt sich nördlich der Radroute der Wacholderhain – das mit 36 ha größte zusammenhängende Wacholdergebiet Nordwestdeutschlands ist Teil des insgesamt 72 ha großen Naturschutz-

(Fortsetzung nächste Seite)



# Abstecher in die Stadt der Kornbrenner

(Fortsetzung)

gebietes Haselünner Kuhweide. Schottische Hochlandrinder weiden in diesem Gebiet, nur wenige Schritte weiter grast eine Herde Tarpan-Pferde.

Berentzen – Rosche – Heydt: Waren es früher weit über zwanzig Brennereien, die Haselünne den Namen Kornbrennerstadt einbrachten, so sind heute nur noch die großen Namen übrig. Sie stehen für die reiche Tradition und bieten Besuchern Einblicke in die Historie – mit Brennerei-Besichtigungen und Verkostungen.

Im Entwicklungs- und Erprobungsgebiet Haseauen – zwischen Haselünne und Meppen – bieten sich Radwanderern an den revitalisierten Altarmen der Hase mitunter seltene Naturschauspiele: Angelegte Baumstämme und Geästburgen im Wasser lassen es erahnen – Biber sind hier (wieder) heimisch geworden. Auf dem Weg durch diese malerische Landschaft wird Meppen erreicht – die Kreis-



ÜBER DIE BRÜCKE: Bequem überqueren die Fahrradfahrer bei strahlendem Sonnenschein in Lönningen die Hase. Foto: Hasetal Touristik

stadt des Emslandes. Hier, am Zusammenfluss von Hase und Ems, endet die dritte Etappe. Wer jetzt noch Kraft hat, besucht die mit ihren 1.000 Jahren wohl älteste Kirche des Emslandes, St. Vitus, bevor der ereignisreiche Tag in der Meppener Innenstadt gemütlich ausklingt.

## Zur Sache: GPS

Beim Autofahren ist uns die Stimme aus dem „Off“ längst vertraut: Kaum ein neuer Wagen, der noch ohne „Tom Tom“ oder „Navi“ unterwegs ist. Doch längst haben Navigationsgeräte auch den Fahrradmarkt erobert. Folgerichtig bietet die Hasetal Touristik Radwanderern auf der Hase-Ems-Tour mobile Navigation für alle gängigen Navigationsgeräte an: Unter [www.hasetal.de](http://www.hasetal.de) oder direkt unter [www.pocketnavigation.de](http://www.pocketnavigation.de) können Interessierte den digitalen Radwegführer herunterladen. Die Hase-Ems-Tour – Gesamtlänge 267 km – ist als Punktlinie dargestellt. Der Fahrer sieht durch den Navigationspfeil immer seinen Standort, die Linie zeigt an, wo er hinfahren muss. Das funktioniert auch auf Wegen, die nicht auf der digitalen Karte verzeichnet sind. Daneben können fast 180 „Points of Interest“ (POI) per GPS-Navigation angesteuert werden: Sehenswürdigkeiten, Hotels, Restaurants, Servicepunkte rund um das Fahrrad und vieles mehr. Zu allen Punkten sind Beschreibungen hinterlegt.



MIT PADDEL UND MUSKELKRAFT: Das Hasetal ist nicht nur als Dorado für Fahrradfahrer, sondern auch ein Paradies für Kanuten.

Foto: Hasetal Touristik

# Stadtgeflüster und Flussgeschichten

## Vierte Etappe: Von Meppen nach Lingen



*HERRLICHE FLUSSLANDSCHAFT: Im Land von Hase und Ems eröffnen sich Ausflüglern immer wieder aufs Neue reizvolle Blickwinkel.*

*Foto: Hasetal Touristik*

**HASETAL (prm). Meppen im Norden und Lingen im Süden – zwei lebendig pulsierende Pole, verknüpft durch die Lebensader Ems: Auf der vierten Etappe der Hase-Ems-Tour erwartet die Radwanderer eine wunderschöne Flusslandschaft, ein Abstecher ins faszinierende Moor und zwei Städte, die ihre Liebe zu Kunst, Kultur, Genuss und Geselligkeit teilen.**

Vor dem Start in der Meppener Innenstadt ist ein Rundgang durch die Altstadt „Pflicht“: Das mittelalterliche Rathaus, die barocke Gymnasialkirche und die imposante Propsteikirche sind die in wenigen Minuten zu Fuß erreichten historischen Höhepunkte der alten Festungsstadt, die in diesem Jahr ihren 650. Geburtstag feiert.

Bereichert um diese kulturellen Eindrücke, geht es aufs Rad und emsaufwärts Richtung Lingen: Auf dieser Etappe ist die Fluss- und Siedlungsgeschichte des Emslandes an der Landschaft abzulesen.

Während sich westlich im Auenbereich Dörfer wie Perlen einer Kette aneinanderreihen, ist die östliche Seite nur vereinzelt besiedelt. Hier erstreckten sich weitläufig Sanddünen, die erst vor

rund 100 Jahren mit Kiefern bepflanzt und auf diese Weise befestigt wurden.

Weiter westlich deutet sich das Moor mit seinem bunten Farbenspiel an: Bei herrlichem Sonnenschein werden die Radwanderer braune Torfflächen im Wechselspiel mit kräftig blauen Tümpeln entdecken können, durchbrochen von den zarten Tupfern blasser Moorgewächse. Der Besuch im Emsland-Moormuseum erfordert zwar einen Abstecher nach Groß-Hesepe und ist damit eher „Kür“ als „Pflicht“, sollte aber auf gar keinen Fall versäumt werden: Imposant ist der größte jemals in Betrieb genommene Pflug, der „Mammut“, der zusammen mit zwei Lokomobilen in der nagelneuen, gerade eröffneten Ausstellungshalle zu sehen ist. Darüber hinaus zeigt das Museum sehr anschaulich, wie die ersten Siedler im Moor die sehr unwirtliche

*(Fortsetzung nächste Seite)*



*UNTER WEISS-BLAUEM HIMMEL: Auf der Hase-Ems-Route eröffnen sich vielerorts außergewöhnliche Fotomotive.*

*Foto: Hasetal Touristik*



MACH MAL PAUSE: Beispielsweise an einem der historischen Fachwerkhäuser, die sich am Wegesrand befinden.  
Foto: Hasetal Touristik

## Echtes Naturerlebnis in den idyllischen Emsauen

(Fortsetzung)

Landschaft durch harte körperliche Arbeit bewohnbar und landwirtschaftlich nutzbar machten. Eine Fahrt mit der Moorbahn vermittelt zudem einen Eindruck von der einzigartigen Flora und Fauna dieser besonderen Landschaftsform.

In Geeste führt die Hase-Ems-Tour direkt am „Speicherbecken“ entlang, das als Kühlwasser-Reservoir für das Kernkraftwerk Emsland in Lingen dient. Insbesondere in den Sommermonaten ist es darüber hinaus ein wertvolles Freizeitareal für Segler, Surfer, Taucher, Skater und Badegäste. Radwanderer können im Café auf der Deichkrone oder auf den Deichwiesen rasten.

Durch die kleine Ortschaft Holt hausen-Biene, durch die wunderschönen Emsauen und schließlich entlang am Dortmund-Ems-Kanal geht es weiter nach Lingen, in die größte Stadt des Emslandes, die ländlichen Charme und städtisches Flair vereint: Wer hier noch gut zu Fuß ist, sollte auf jeden Fall durch die Fußgängerzonen der Innenstadt „bummeln“, denn die Lingener Shoppingmeile hat einiges zu bieten – unter anderem auch eine mal urige, mal gemütliche, mal studentisch-legere Gastronomie.

### **Zur Sache: Karten und Flyer**

Für eine gut organisierte Radwanderung ist ebenso ausführliches wie verlässliches Informa-

tionsmaterial unerlässlich. Die Hasetal Touristik in Lönningen hält dafür Karten, Flyer und Broschüren bereit. Eine erste Übersicht vermittelt die „Hasetalkarte“ (Maßstab: 1:50.000) mit ihren über 1.000 Kilometern Radwege, die kostenlos erhältlich ist. Die spezielle Spiralkarte für die Hase-Ems-Tour kostet 9,95 Euro und kann bei der Hasetal Touristik, bei vielen örtlichen Touristinformationen sowie im Buchhandel erworben werden; sie zeigt anschaulich die einzelnen Etappen und weist auf die wesentlichen Sehenswürdigkeiten sowie Radreparaturservice und Verleihstellen hin. Spezielle Führer informieren zu den Themen „Gärten im Hasetal“, „Kunst am Fluss im Hasetal“ und „Kirchen im Hasetal“.



BEI KAISERWETTER: Vorbei an blühenden Blumen radelt diese Ausflüglerin dem Etappenziel entgegen.

Foto: Hasetal Touristik

# Auf zwei Pedalen munter nach Westfalen

## Fünfte Etappe: Von Lingen nach Rheine

**HASETAL (prm). Richtung Süden, der Sonne entgegen – auf diese Weise erreichen die Radwanderer auf der fünften Etappe das westfälische Rheine.**

Doch bevor es soweit ist, gilt es zwischen Lingen und dem Tor zum (beziehungsweise aus dem) Emsland, Salzbergen, noch einiges zu entdecken: Am Kanal entlang erreichen die Radwanderer aus der Lingener Innenstadt kommend zunächst das Ausflugsziel „Hanekenfähr“ mit Wasserfall, Lachstreppe und zahlreichen Freizeitkapitänen: Kleinere Yachten liegen in großer Zahl am Kai, Ausflugsdampfer

laden ein zu kurzen Spritztouren auf Ems und Kanal.

In Richtung Emsbüren stoßen die Radwanderer wenig später auf die Schleuse in Gleesen und das Listruper Emswehr, zwei technische Bauwerke vom Anfang des 20. beziehungsweise Ende des 19. Jahrhunderts. Durch die bäuerliche Kulturlandschaft des südlichen Emslandes, geprägt von zahlreichen Bauernhofcafés und den weithin sichtbaren Kirchtürmen der Dörfer und Gemeinden, wird weitergeradelt, vorbei an Emsbüren und hinein in die „Mehring Heide“. Hier betreibt die

Familie Hulsmeier bei ihrem Bauernhofcafé „In't Hürhus“ einen gut besuchten Swin-Golf-Platz und – saisonal begrenzt – einen Maisirrgarten inklusive Ausstellung, der in jedem Jahr unter einem anderen Thema steht.

Durch einige Emschleifen und das Landschaftsschutzgebiet Ems-tal führt die Hase-Ems-Tour weiter nach Salzbergen, die südlichste Gemeinde des Emslandes. Sie hat ihren Namen von der Sole, die bis in die 70er Jahre hinein gefördert wurde. Bekanntlich ist Salzbergen

(Fortsetzung nächste Seite)

# Saline „Gottesgabe“ und der Bentlager Wald

(Fortsetzung)

für seine Gäste stets „Feuer und Flamme“, wie entsprechende Angebote in Zusammenarbeit mit dem ausgesprochen sehenswerten Feuerwehrmuseum zeigen. Der nahegelegene Stoverner Wald kann mit seinem Erlebnispfad für Familien eine willkommene Abwechslung sein.

Mit Salzbergen verlassen die Radwanderer das Emsland – und sind zeitgleich in Westfalen eingetroffen. Direkt an der Route, noch vor den Toren der Stadt Rheine, wird Schloss Bentlage passiert – nach Möglichkeit jedoch nicht, ohne hier zuvor gerastet zu haben. Zusammen mit der Saline „Gottesgabe“ und dem Bentlager Wald bildet das Schloss den „Bentlager Dreiklang“. Von hier aus sind es nur noch wenige Meter bis in die Rheiner Innenstadt, wo mit dem „Falkenhof“ ein Baudenkmal aus dem 9. Jahrhundert zu bestaunen ist. Heute beherbergt es Stadtmuseum, Grafikkabinett und die Kasi-



*KLEINE ERFRISCHUNG im Schatten großer Bäume: Diese drei Damen nutzen die Rast, um neue Energie zu tanken. Foto: Hasetal Touristik*

mir-Hagen-Sammlung. Über Hörstel und Ibbenbüren können passionierte Radler von Rheine aus den Rückweg an den Ausgangspunkt der Hase-Ems-Tour, Osna-brück, antreten. Bequemer geht es natürlich mit der Bahn.

## **Zur Sache:**

### **Schönwettergarantie**

Eine „Schönwettergarantie“ in unseren Breiten – das muss ein Witz sein, oder? Keineswegs: Schon seit Jahren gewährt die Hasetal Touristik ihren Radwander-Gästen eine „Schönwettergarantie“. Und das geht so: Wer im Hasetal eine Radreise gebucht hat und im wahrsten Sinne des Wortes mit seinem Rad im Regen steht, wird – samt Fahrrad und Gepäck – kostenfrei zum nächsten Etappenziel befördert. Da scheint im Radlerherz die Sonne – garantiert! Dass im Hasetal Tourenräder und E-Bikes geliehen werden können, versteht sich (fast) von selbst. Der Vorteil für die Urlauber: Sie können ohne Rad anreisen, steigen an dem vorher benannten Ort auf und geben das Rad an einem beliebigen Zielort wieder ab. Weniger selbstverständlich ist die Ausrüstung der Hasetalradwege mit praktischen Müllfangkörben und stabilen Fahrradanhängern, die das Hasetal eben doch zu einem „Radfahrradies“ machen.



*EIN MARKENZEICHEN der Hase-Ems-Route: Rosenbeete, die eigens zur optischen Aufwertung der Strecke angelegt wurden.*

*Foto: Hasetal Touristik*

# Bürgerfreundlicher und praxisnäher

## Niedersachsens Denkmalschutzgesetz: Eigentümer als Partner

**GLANDORF/HANNOVER (prm).**  
**„Niedersachsen hat ein modernes, bürgerfreundliches Denkmalschutzgesetz erhalten, das den Eigentümer als Partner einbezieht und im Konfliktfall einen verbesserten Schutz garantiert.“**

Mit diesen Worten hat der CDU-Landtagsabgeordnete Martin Bäumer, der auch Mitglied im Vorstand des Heimatbundes Osnabrücker Land und im neugegründeten Heimat- und Kulturverein Glandorf ist, die Verabschiedung der Novelle des Denkmalschutzgesetzes im Landtag im Mai 2011 kommentiert.

Der Denkmalschutz in Niedersachsen sei künftig stärker auf die Bedürfnisse der Denkmalnutzer zugeschnitten, erklärte Martin Bäumer: „Die Anhörung und Klagemöglichkeit privater Eigentümer vor der Aufnahme eines Denkmals in die Denkmalliste ist verbindlich. Außerdem können Eigentümer den Erhalt von Denk-



MARTIN BÄUMER, Landtagsabgeordneter und Vorstandsmitglied im Heimatbund Osnabrücker Land.  
 Foto: privat

mälern unterlassen, wenn er unzumutbar ist.“ Andererseits würde die Gesetznovelle erstmals

die UNESCO-Weltkulturerbestätten – wie etwa das Oberharzer Wasserregal – besonders berücksichtigen.

Der Glandorfer Landtagsabgeordnete wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass im Gesetz explizit die Nutzung von regenerativen Energien, die energetische Sanierung und die Belange von Menschen mit Behinderung als Gründe für Veränderungen am Denkmal erwähnt seien. „Zeitgemäßes Wohnen und Denkmalschutz schließen sich nicht mehr aus – das Gesetz berücksichtigt beide Interessen, die des Denkmalschutzes und des Eigentümers“, betonte Bäumer. „Mit der Gesetzesnovelle möchten wir in Zukunft vermeiden, dass Denkmäler unbewohnbar werden, weil die Eigentümer sie nicht nutzen können.“

## Mitglieder willkommen!

Seit 1973 arbeitet der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. auf dem Gebiet der Heimatpflege. Das Spektrum umfasst dabei unter anderem die Geschichte des Osnabrücker Landes, die Denkmalpflege, den Natur- und Umweltschutz, die plattdeutsche Sprache und vieles mehr.

Seit 1973 sind die regelmäßigen Veranstaltungen des Heimatbundes Treffpunkt und Forum für Mitglieder, Freunde und Gönner der Organisation. Seit 1974 wird alljährlich das Heimat-Jahrbuch herausgegeben, eine Fundgrube für alle Heimatfreunde, 300 bis 400 Seiten gefüllt mit interessanten und spannenden Beiträgen. Seit 1982 berichtet unser Mitteilungsblatt „De Utroiper“ regelmäßig über brisante Themen, Projekte und Entwicklungen.

Derzeit gehören dem Heimatbund rund 600 Mitglieder an – und weitere sind willkommen! Haben wir Ihr Interesse an einer Mitgliedschaft geweckt? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

Heimatbund Osnabrücker Land e. V.  
 Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte  
 Telefon: 0 54 01/84 92 66, Internet: [www.HBQL.de](http://www.HBQL.de)



Übrigens: Unsere Mitglieder erhalten in jedem Jahr ein Exemplar des neuen Heimat-Jahrbuches und unser Mitteilungsblatt „De Utroiper“ kostenlos!

# Veranstaltungen 2011



30. April 2011  
**Kreisheimattag  
in Glandorf**



26. Juni 2011  
**Sternwanderung  
„Fachwerk 1775“**



11. September 2011  
**„Tag des offenen  
Denkmals“**  
in Georgsmarienhütte



28. Oktober 2011  
**Osnabrücker  
Landwehrmahl**  
im Alten Gasthaus Fischer-  
Eymann in Bad Iburg



29. Oktober 2011  
**Regionale  
Bücherbörse**  
im Kreishaus Osnabrück



11. Dezember 2011  
**Plattdeutsche  
Adventsfeier**  
in der ehemaligen  
St.-Martinus-Kirche  
in Hagen a. T.W.





**Schönes Osnabrücker Land:** Die Wallfahrtskirche in Rulle.

Foto: Jürgen Krämer



---

### Der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. im Internet.

Interessante und wissenswerte Aktivitäten,  
Daten, Fakten, Veröffentlichungen und  
**alles rund um den Heimatbund**  
finden Sie im Internet unter folgenden Adressen  
[www.heimatbund-osnabruecker-land.de](http://www.heimatbund-osnabruecker-land.de)  
[www.hbol.de](http://www.hbol.de)

